Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins = Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 4 (1916)

Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

IV. JAHRGANG № 6 BERN, 30. Juni 1916

Zentralblatt

des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Erscheint jeweils am 20. jeden Monats

Motto: Gib dem Dürftigen ein Almosen, du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann, und du hilfst ihm ganz.

Abonnementspreis: Jährl. Fr. 1.—; Nichtmitglieder: Fr. 2.—, bei Bestellung durch die Post 20 Cts. Zuschlag
Inserate: Die einspaltige Nonpareillezeile 20 Cts.
Adresse für Abonnemente und Inserate: Buchdruckerei Büchler & Co., Bern.
Adresse der Redaktion: Frau Dr. J. Merz, Depotstrasse 14, Bern.
Mitglieder des Redaktionskomitees: Frl. Berta Trüssel, Bern; Frl. Dr. Sommer, Bern
Frau Dr. Zollinger, Zürich.

Inhalt: † Frau Berta Braun. — Die 28. Jahresversammlung in Chur. — Die Präsenzliste von Chur. — Offener Brief. — Aus den Sektionen. — Büchertisch. — Inserate.

† Frau Berta Braun

Kaum heimgekehrt von unserer Versammlung in Chur, erreicht uns die Nachricht vom Hinschied unseres lieben, verehrten Vorstandsmitgliedes **Frau Berta Braun** aus Lenzburg. Wohl wussten wir, dass sich ihr Zustand verschlimmert hatte, aber niemand ahnte, dass wir unsere gute Frau Braun so schnell verlieren sollten.

Frau Braun war seit 1889 Mitglied des Zentralvorstandes. Volle 25 Jahre hat sie in vorbildlicher Weise das schwierige Amt der Kassierin geführt und gab erst im Jahre 1914, nachdem sie sich sagen konnte, dass ihre Verwaltung dem Verein reichen Segen gebracht hatte, ihr Amt einer jüngern Kraft ab, blieb aber in gleicher Stellung noch in der Kommission der Gartenbauschule. Mit Frau Villiger gründete sie die Haushaltungsschule in Lenzburg, deren leitender Geist sie bis zu ihrem Tode blieb.

Ein wackeres, aufopferndes Mitglied verliert unser Verein an Frau Braun. Wir alle aber, die wir mit ihr arbeiteten, sie hochschätzten und liebten, wir wissen am besten, welch grosser Verlust ihr Hinschied für den Verein bedeutet.

Wir werden ihrer stets in Liebe, Dankbarkeit und Verehrung gedenken.

Die 28. Jahresversammlung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins am 19. und 20. Juni in Chur.

Ankunft in Chur.

Die Versammlungen der grossen schweizerischen Frauenverbände wenden sich dies Jahr mit Vorliebe der Peripherie des Landes zu: St. Gallen — Chur — Genf bilden ihre Stätten. Man ginge aber fehl, wollte man annehmen, dass dies den Besuch beeinträchtige. Die Sektion Chur, die den Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein zu Gaste geladen, rechnete mit einem Besuch von etwa 150 Frauen; statt dessen meldeten sich zirka 400 an. Wer nicht eine Woche zum voraus Quartier im Hotel Steinbock bestellte, musste sich dort mit einer Ruheecke im Dachstock begnügen. Die Churerinnen haben aber Herzen und Heime weit aufgetan und liebenswürdigste Gastfreundschaft angeboten. Blaubemützte Kantonsschüler übten sich in Ritterlichkeit und schleppten Damenköfferchen aus Genf und St. Gallen, aus Basel und Glarus, ja aus allen Kantonen vom Bahnhof in die fernsten Stadtteile hinein. — Wohl denen, die schon den frühen Sonntag zur Herreise benützten; ihnen blieben angenehme Nachmittagsstunden, um die eigenartigen Reize Churs zu geniessen und wohl gar von der hohen Warte der Luzikapelle den Blick ins Rheintal und das Oberland zu werfen, bevor Nebelschwaden und Regenströme des Calanda Schneehaupt verbargen. — Die altrömische Curia ist wiederum Militärstation geworden. Auf Schritt und Tritt begegnet man Soldaten in Feldgrau verschiedenster Tönungen, aber auch in grünen, schwarzen, königsblauen Waffenröcken. Deutsche Militär-Rekonvaleszenten sind es, die das Hotel Monopol als Erholungsheim zugewiesen erhielten. Wiedersehensverlangen hat auch manche ihrer Angehörigen hergetrieben, so dass man einzelne in Gesellschaft von Frau oder andern Lieben treffen kann. Selbst eine Kriegstrauung mit Soldatengesang hat Chur erlebt. Im Lürlibad oben in den Pensionen Montalin und Waldegg geniessen Zivilinternierte Alt fry Rätiens würzige Waldluft.

Abgesehen von diesem vorübergehenden militärischen Anstrich zeigt sich Chur als eine Stadt so recht nach der Frauen Sinn; voll intimer Schönheiten und Originalitäten, die sich suchen lassen und mit Freuden entdeckt werden. Mit Pietät geht das Frauengeschlecht von heute an dem Hause vorüber, wo eine schlichte Tafel kündet, dass hier die Wiege der „Schönen Seele“ der Malerin Angelika Kaufmann gestanden, die Goethe und Winkelmann in Freundschaft verbunden war und die Herder als die kultivierteste Frau ihres Jahrhunderts bezeichnete. Unsere Zeit hat sich von der idealisierenden Kunst der „Dichterin mit dem Pinsel“ etwas abgewandt; aber ihre wundervollen Bildnisse römischer und englischer Aristokratinnen, die Porträte der Herzogin von Devonshire, der Baronin von Krüdener, der von Goethe verehrten Marchesa Rizzi, ihre Vestalin, ihre Sibylle und ihre Selbstporträte, ihre religiösen Bilder, von denen auch Chur beherbergt, zeugen von Können und gemütstiefer Auffassung. Starke Impulse sind von dieser Frau ausgegangen, die als eine der ersten ihrer Zeit sich ihr Künstlerleben voll höchster äusserer Triumphe und tiefer Seelenleiden selbständig gestaltete. — Chur tut gut daran, das Andenken an diese interessante Frau wach zu halten, deren Werke in den grössten Museen Europas zu finden sind.

Die Verhandlungen des ersten Tages.

In das neue schöne Quader-Schulhaus hatten die Frauen von Chur ihre Gäste geladen. So wanderte man durch köstliche alte Gassen, an Häusern mit Erkern, schmiedeisernem Zierat, ja gar mit einer Pechpfanne, vorüber und kam durch breite Strassen mit stilvollen rosenumrankten Villen endlich zum Ziele. Ein nicht endender Strom von Frauen ergoss sich über die vom Wappentier, dem Steinbock, treulich behütete Treppe ins Schulhausinnere — aber, o weh — die hübsche Aula erwies sich als viel zu klein für solchen Frauensegen. — Ohne Zögern liess man den blumengeschmückten Saal, die verheissungsvoll klirrenden Teetassen, die freundlich überall helfenden Töchterchen im Stich und vollzog den Umzug in die Martinskirche — da war nun Raum genug — doch fiel es den Frauenstimmen schwer, durchzudringen. Manch gutes und schönes Wort ging so verloren. Gegen vier Uhr eröffnete die Zentralpräsidentin, Frl. **Trüssel**, die Sitzung des ersten Tages mit folgender Ansprache:

Verehrte Anwesende!

Im Namen des Zentralvorstandes heisse ich Sie herzlich willkommen. Ich begrüsse insbesondere die Vertreter der Regierung und der Gemeindebehörden von Chur, die Vertreter und Vertreterinnen befreundeter Vereine, die uns heute mit ihrer Gegenwart beehren: Die Delegierten der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft, des Roten Kreuzes, des Vereins für Kinder- und Frauenschutz, des Bundes schweizerischer Frauenvereine, des Schweizerischen Lehrerinnenvereins und des Schweizerischen Verbandes für Frauenstimmrecht.

Ich begrüsse aufs Herzlichste die Präsidentinnen unserer Sektionen und unsere Vereinsmitglieder, die so überaus zahlreich erschienen sind.

Mit schmerzlichem Bedauern gedenken wir des Verlustes, der uns durch den Hinscheid von † Herrn *Schmid,* Direktor des eidgenössischen Gesundheitsamtes in Bern, betroffen hat. Der Verstorbene war ein treuer Freund des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins und hat an unsern Jahresversammlungen selten gefehlt. (Die Versammlung erhebt sich zu Ehren des Toten.) Wir gedenken auch der heute nicht anwesenden Vorstandsmitglieder Frl. *Marie Kistler,* Frau *Braun* und Frau *Schwarz* in Lenzburg, die Todesfall in der Familie, Krankheit und Altersrücksichten an der Teilnahme an unserer Tagung verhindern.

Vor einem Jahre tagten wir in Lausanne und keine von uns, die mit dabei war, wird jene Tagung vergessen.

Tief ergriffen von dem ungeheuerlichsten aller Kriege, der um unsere Landesgrenzen tobte, ergriffen von Angst und Sorge um unser Vaterland fühlten wir uns alle eng verbunden wie noch nie zuvor: ein einig Volk von Schwestern und Bürgerinnen, denen die Liebe zum Vaterland auch ernste Pflichten auferlegt. Die Einmütigkeit und die Begeisterung, mit denen wir die freiwillige Gabe auf den Altar des Vaterlandes, die Frauenspende, beschlossen, legten beredtes Zeugnis ab von den Gefühlen der Dankbarkeit, der Zusammengehörigkeit und der Vaterlandsliebe der Schweizerfrauen.

Und diese Gefühle haben uns nie verlassen. Sie haben unsere Arbeit beseelt, uns emporgehoben über einen engen Rassengeist, der das stärkere Geschlecht oft wegzuführen drohte vom Wege wahrer Vaterlandsliebe, die hoch über persönlichen Sympathien und persönlichen Neigungen thront.

Noch tobt der furchtbare Krieg um unser Land, fürchterlicher und grausamer als je! Aber unsere Grenzen sind unverletzt. Ja, uns ist das Glück

geworden im äussersten Grenzkanton, hinter dessen Bergen sich zwei Völker in blutigem Ringen bekämpfen., in stiller, ernster Tagung über unsere gemeinnützigen Werke zu beraten.

Der Gedanke an all das Schreckliche, das um uns her geschieht und der Gedanke an unsere friedliche Arbeit muss in uns allen das Gefühl unbegrenzter Dankbarkeit und tiefgefühltester Vaterlandsliebe auslösen. Und diese Gefühle werden unsere Verhandlungen durchglühn, unsere Werke befruchten und Segen verbreiten über unser ganzes, heissgeliebtes Vaterland.

In diesem festen Glauben eröffne ich die 28. Generalversammlung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins.

Es folgte nun die Verlesung des **Protokolls** der letzten Jahresversammlung in Lausanne durch die Zentralsekretärin Frl. *Agnes Fries* in Zürich. Dasselbe wurde einstimmig genehmigt.

Hierauf erstattete Frl. *Trüssel* den folgenden

Jahresbericht pro 1915/16.

„Wenn wir den letztjährigen Jahresbericht unseres Vereins nachlesen, so müssen wir uns leider sagen, dass der heurige nicht viel anders lautet. Noch wütet der furchtbare Krieg rings um unser Land, und immer noch stehen unsere Wehrmänner an der Grenze zum Schutze unserer Heimat. Gerade wie vor einem Jahr erfüllt tiefstes Mitleid für die Not und das Leid unserer Mitschwestern in den Nachbarländern unsere Herzen, das sich durch immer neue Werke der Barmherzigkeit kund tut, an denen alle unsere Sektionen mit warmer Nächstenliebe teilnehmen. Wirtschaftliche Not drückt heute mehr noch als letztes Jahr unser Land, unsere Sektionen fühlen, dass es ihre heiligste Pflicht war, für unsere Soldaten zu sorgen, die Hof und Heim zu unserem Schutze verlassen haben, und den ganzen Winter hoch oben im Gebirge, zwischen Schnee und Eis Wache stunden. So galt natürlicherweise im vergangenen Jahre die Hauptsorge aller unserer Sektionen unserer Armee, dem durch die Mobilisation verlassenen Heim, der wirtschaftlichen Not, unserem Vaterlande.

Der Vorstand hat in drei Sitzungen die laufenden Vereinsgeschäfte besorgt. Über unsere Hauptwerke werden die Spezialkommission Bericht und Rechnung ablegen.

Die Hauptarbeit des Vorstandes im letzten Jahre war auch dem Vaterland geweiht. Die in Lausanne mit Begeisterung einstimmig beschlossene Frauenspende als freiwilliger Beitrag an die Kosten der Mobilisation wurde organisiert, in allen Sektionen, trotz Anfechtungen, mutig in die Hand genommen und hat zu einem sehr schönen Resultat von *Fr. 1,168,814. 22* geführt. Aber es bleibt uns ein noch viel schönerer Gewinn. Die Frauenspende hat bewiesen, dass die Frauen sich als Bürgerinnen fühlen und teilnehmen an allem, was das Vaterland bewegt. Sie hat aber auch gezeigt, dass ihre Vaterlandsliebe hoch erhaben ist, über Meinungsverschiedenheiten und Sympathien des Einzelnen, und die Frauen das Kleinliche, ja auch das Trennende abzulegen wissen, wenn es sich ums Ganze, das Vaterland, handelt. Ja noch mehr! Dieser Zusammenschluss der Schweizerfrauen aus allen Gegenden und allen Ständen hat uns einander näher gebracht. Wir haben uns gegenseitig schätzen und lieben gelernt und eingesehen, dass wir mit vereinten Kräften Grosses zu leisten vermögen. Wir haben auch enge Bande geknüpft zwischen uns und den im Auslande lebenden Schweizer-

frauen. Ihre Anhänglichkeit an die Heimat, ihre Dankbarkeit für das Vaterland, das sie in der Fremde schützte, hat auch bei ihnen die Vaterlandsliebe hell auflodern machen. Doch nicht nur dem Vaterland galt die Fürsorge unseres Vereins im letzten Jahre. Für die Internierten und kranken Soldaten, die unser Land jetzt beherbergt, haben unsere Sektionen viel Gutes getan, vorab die Sektionen der Grenzkantone Genf und Schaffhausen.

Den Nachbarländern Frankreich und Deutschland ist durch das politische Departement die Aufnahme von Kriegswaisen durch den Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein angeboten worden. Die französische Regierung hat nicht geantwortet. Die deutsche Regierung hat das Anerbieten warm verdankt. Es stellte sich aber heraus, dass Halbwaisen und Waisen meist in deutschen Anstalten und Familien versorgt wurden und die deutschen Mütter im Schmerz um den fürs Vaterland gefallenen Gatten sich nicht gern von den Kindern trennten. Die Schweizerfamilien hätten aber meist am liebsten Kinder gehabt, die sie hätten behalten und adoptieren können. So kam es, dass nur etwa 20 Kinder in die Schweiz kamen, die alle in der Schweizerluft gedeihen und glücklich sind. Den Sektionen, die durch Geldspenden oder Aufnahme von Kindern an dem Werk der Nächstenliebe teilnahmen, sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft wurde an der Herausgabe des Ehebüchleins ein Beitrag von Fr. 1500 ausbezahlt. Bis jetzt wurden den Jungvermählten von den Zivilstandsämtern zirka 42,000 Exemplare gratis abgegeben.

Das vom Verein herausgegebene Wynistörferbüchlein, ein hauswirtschaftlicher Leitfaden für Fortbildungsschulen, erfuhr unter Mitwirkung der Verfasserin eine verbesserte Neuauflage von 20,000 Exemplaren.

An die Sonntagsblätter der Neuen Helvetischen Gesellschaft musste ein Vereinsbeitrag refüsiert werden, weil die Zentralkasse durch die eigenen Werke stark in Anspruch genommen war.

An die Kommission der Neuhofstiftung wurde ein Beitrag von Fr. 50, an die Vereinigung zum Studium eines dauerhaften Friedens Fr. 20, dem Verein für Schwachbegabte Fr. 50 ausbezahlt.

Auch dieses Jahr wurden vom Zentralvorstand Beiträge an Vorträge über Gartenbau angeboten. Es hat sich nur die Sektion Brugg für einen Beitrag gemeldet. Der Grund liegt wohl darin, dass die landwirtschaftlichen Vereine überall unentgeltlich Vorträge und Kurse erteilen. Immerhin gibt es gewiss noch Sektionen, wo solche Vereine nicht bestehen und Aufmunterung zum Gemüsebau wohltäte.

An Beiträgen aus der Zentralkasse wurden letztes Jahr ausbezahlt: der Gartenbauschule Fr. 1000, der Pflegerinnenschule Fr. 1500, dem Prämiierungsfonds Fr. 500, den Sektionen Oerlikon Fr. 100, Lyss Fr. 100, Turbenthal Fr. 100, Luzern Fr. 200, Meggen Fr. 50, Unter-Kulm Fr. 50.

Beiträge vom Roten Kreuz erhielten: Zuoz Fr. 100, Langenthal Fr. 100, Biel Fr. 100, Zofingen Fr. 100, Freiburg Fr. 50, Huttwil Fr. 50.

Die Anregung, die an der letzten Generalversammlung gemacht wurde, es möchten auch Gartenbaulehrerinnen ausgebildet werden, hat die Gartenbauschulkommission veranlasst, einen solchen Kurs auf nächsten Herbst zu organisieren. Die Sektion Bern arbeitet ebenfalls an der Veranstaltung eines solchen Kurses. In vielen Kantonen haben Lehrerinnen Mühe, sich Eingang in die Schule zu verschaffen. Gewiss würden Kenntnisse über Gemüsebau die in der Stadt aus-

gebildete Lehrerin der Landfrau näher bringen, und manches Vorurteil beseitigen helfen. Auf dem Lande liegt der Gartenbau ganz in der Hand der Frau. Da sollte doch in Fortbildungsschulen und in Schrebergärten die Frau auch den Gartenbauunterricht erteilen.

Die an der letzten Versammlung neu gewählten Kommissionen, diejenigen des Kinder- und Frauenschutzes und die hauswirtschaftliche Kommission, haben sich konstituiert.

Die Aufgabe der letztern soll künftighin auch darin bestehen, den Sektionen Referenten für Vorträge zu vermitteln.

Die Eidgenössische Postdirektion hat dem Verein auch dieses Jahr Freimarken im Werte von Fr. 1000 zugesprochen und auf unser Gesuch uns noch für weitere Fr. 500 Marken zugesichert. Wir sprechen hiermit der Oberpostdirektion unsern herzlichsten Dank aus.

Mit grosser Freude begrüssen wir auch dieses Jahr drei neue Sektionen: Niederweningen-Dachslern, Präsidentin: Frau Bucher-Guyer; Zweisimmen, Präsidentin: Frau Dreyfuss, und Davos-Dorf, Präsident: Herr Pfarrer Domenig. Wir heissen sie herzlich willkommen. Möge dieser neue Anschluss weiterer tüchtiger Frauen unsern Verein kräftigen, uns anspornen und uns gegenseitig zu neuen Taten ermuntern.

Unser Organ, das „Zentralblatt“, bürgert sich unter der tüchtigen Leitung unserer Redaktorin, Frau Dr. Merz, immer mehr ein. Trotz der schweren Zeiten haben wir auf 1. April 1916 einen Zuwachs von 1613 Abonnenten zu verzeichnen, so dass jetzt die Zahl derselben 7587 beträgt. Der Reservefonds ist denn auch trotz der Teuerung des Papiers um Fr. 1393. 90 gestiegen, wozu allerdings bemerkt werden muss, dass die Zentralkasse mit einem jährlichen Beitrag von Fr. 500 das Zentralblatt unterstützt. Es wird auch weiterhin das Bestreben der Redaktion und des Redaktionskomitees sein, die Fühlung zwischen den Sektionen und dem Zentralvorstand zu vermehren und durch Belehrung und Anregung den Vereinsmitgliedern unser Organ immer unentbehrlicher zu machen.

Der Vorstand hat beschlossen, sich an der von der Neuen Helvetischen Gesellschaft geplanten Schweizerwoche zu beteiligen. Das hat bei den Frauen aller Landesteile grossen Beifall gefunden, wie uns zahlreiche Briefe bezeugten. Die Frauen stellen zirka eine Million Käuferinnen dar. Unsere Pflicht ist es, in erster Linie die Produkte unseres Landes zu kaufen und dadurch an der Hebung von Handel und Industrie beizutragen. Das ist eine neue grosse Aufgabe unseres Vereins, und er wird auch diese seiner würdig zu lösen wissen.

Mit dem Ausblick auf diese neue Arbeit schliessen wir den diesjährigen Bericht.

Es bleibt uns nur noch die Pflicht, unsern kantonalen und eidgenössischen Behörden, die unsere Werke, so viel es in ihrer Kraft steht, unterstützten, und all unsern Mitarbeiterinnen und Sektionen unsern herzlichsten Dank auszusprechen.

Möge das neue Jahr unsern Nachbarvölkern den langersehnten Frieden bringen. — Wir aber wollen, indem wir uns selbst zu vervollkommnen suchen, mitwirken an der Hebung unseres Volkes und mitarbeiten an der Wohlfahrt unseres Landes.“

* * *

Auszug aus der Rechnung des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins.

Vom 1. Mai 1915 bis 30. April 1916.

Einnahmen:

Kassasaldo	Fr.	165. 16
Kapitalzinse	„	4,605. 20
Hauszins der Dienstbotenschule	„	1,000. —
Jahresbeiträge von Einzelmitgliedern	„	2,159. 05
Sektionsbeiträge	„	2,724. 30
Kollektivbeiträge	„	70. —
Rotkreuzbeitrag	„	500. —
Verkaufte Schriften	„	463. 35
Rückzüge aus Sparbüchlein	„	10,270. 85
Rückerstattung	„	29. 50
Kriegskinderbeiträge	„	846. —
	Fr.	22,833. 41

Ausgaben:

Beiträge: Pflegerinnenschule Fr. 1500, Gartenbauschule Fr. 1000, Dienstbotenschule Fr. 1000, Prämiierungsfonds Fr. 500, Kanton Luzern Fr. 200, Sektion Lyss Fr. 100, Sektion Turbenthal Fr. 100, Sektion Oerlikon Fr. 100, Sektion Kulm Fr. 50, Sektion Meggen Fr. 50	Fr.	4,100. —
Jahresbeiträge	„	161. 70
Beitrag vom Roten Kreuz: Sektionen Zurzach, Langenthal, Biel, Zofingen, Freiburg, Huttwil	„	500. —
An das Ehebüchlein	„	850. —
Steuern	„	37. 85
Zinse und Bankunkosten	„	314. 35
Einlagen in Sparhefte	„	6,691. 20
Vorstands- und Kommissionssitzungen	„	627. 05
Zentralblatt	„	743. 50
Drucksachen und Papier	„	663. 93
Porti- und Bureauauslagen	„	144. 82
Abordnungen und Ehrenausgaben	„	163. 10
Baukosten	„	306. —
Kapitalabzahlung	„	6,250. —
Sparbüchleinabgabe	„	853. 40
Gartenbauverträge	„	72. —
Kriegskinder	„	210. 20
Frauenspende	„	144. 30
Kassasaldo	„	—. 01
	Fr.	22,833. 41

Vermögen an Liegenschaften:

Wohnhaus der Dienstbotenschule Lenzburg, geschätzt . . .		Fr. 15,500. —
Land- und Treibhaus der Gartenbauschule		„ 8,000. —
Wohnhaus, geschätzt	Fr. 72,900	
ab Hypothekarschuld	„ 46,000	
		26,900. —
Totalvermögen der Liegenschaften		Fr. 50,400. —

Das Vermögen an Kapital und Liegenschaften beträgt heute .	Fr. 155,744. 86
Es betrug laut letzter Rechnung	„ 153,239. 66
Vermehrung	Fr. 2,505. 20

Das Mobiliar der Dienstbotenschulen Boniswil und Lenzburg und der Gartenbauschule Niederlenz im Wert von zirka Fr. 35,000 ist ebenfalls Eigentum des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins.

Für getreuen Auszug obiger Rechnung testiert:

Bern, den 1. Mai 1916. *Marie Kistler.*

Die Rechnung geprüft und richtig befunden durch Frau *Roux*, Lausanne, und Mlle. *Heubi,* Lausanne.

* * *

Frl. *Dr. Heer* referierte über:

Die Pflegerinnenschule mit Frauenspital in Zürich.

„Mit Dankbarkeit erfüllt uns der Rückblick auf das abgelaufene Jahr, das inmitten des furchtbarsten Weltkrieges uns reiche Friedensarbeit auf allen Gebieten unseres Frauenwerkes gewährte.

Die *Schule* zeigt annähernd denselben Schülerinnenbestand der Vorjahre, das heisst das Maximum mit Rücksicht auf die Raumverhältnisse und die Arbeitsgelegenheit in der eigenen Anstalt, an deren Erweiterung freilich trotz drückender Platznot, die sich besonders in der Kinderstube fühlbar macht, nicht zu denken ist.

Am Jahresschluss zählten wir unter den Schülerinnen des ersten Lehrjahres: 19 Krankenpflegeschülerinnen, 17 Wochenpflegeschülerinnen, 12 Kinderpflegeschülerinnen, 7 Kursschülerinnen, 1 Hauspflegeschülerin. Aus freien Stücken ausgetreten 7, entlassen 10 Schülerinnen.

Dazu kommen 27 Krankenpflegerinnen im zweiten und dritten Ausbildungsjahr, die auf der medizinischen Männer- und Frauenabteilung und im Absonderungshaus des Kantonsspitals Zürich, im Krankenasyl Affoltern a. Albis, auf der chirurgischen Klinik Bergli in Luzern und im Bezirkskrankenhaus Thusis betätigt sind.

Alles in allem war der Gesundheitszustand unter der Schwesternschaft ein guter, besonders in der Pflegerinnenschule. Doch mahnten zwei ernste Erkrankungen, die sich auf einer Aussenstation zutrugen und längere Kuren erforderten, zu einer weitgehenden Fürsorge, als solche durch die vertraglichen Bestimmungen mit den betreffenden Krankenanstalten gewährleistet ist. Die beiden Erfahrungen veranlassten uns, für die Schülerinnen, die im zweiten und dritten Lehrjahr stehen, die Krankenversicherung obligatorisch zu erklären.

Als Einjährige sind 15 Kranken- und 18 Wochenpflegerinnen teils im Frühling, teils im Herbst mit gutem Erfolg geprüft worden. Der Ausbau unserer Vorkurse für die Anfängerinnen, sowie das Bestreben, den ärztlicherseits erteilten Unterricht durch Verlegung vom Abend auf die Morgen- oder Nachmittagsstunden fruchtbarer zu gestalten, erheischten eine Revision des Lehrplanes.

Seit Februar 1915 wirkt mit Hingabe und Erfolg als Oberin in unserm Hause Frl. Jeanne Lindauer. Sie empfing ihre Ausbildung in der Rotkreuzpflegerinnenschule Bern und vertrat späterhin als Oberschwester zu wiederholten Malen ihre Oberin. Auf ihrem neuen Posten ist ihr weitgehende Beteiligung am praktischen und theoretischen Unterricht ermöglicht, dank der Entlastung von den mühevollen Verwaltungs- und Aktuaritätspflichten, die weiterhin durch Frau Oberin Schneider getragen werden.

Anlässlich unserer letztjährigen Diplomierungsfeier liess sich Frau Oberin Schneider in verdankenswerter Weise dazu bewegen, noch einmal ihres alten Amtes zu walten. Mit ernsten Weiheworten und symbolischen Gaben erteilte sie der scheidenden Schar sinniges Weggeleite. Dank wissen wir wiederum auch unserer verehrten Zentralpräsidentin Frl. Trüssel für ihre freundliche Mitwirkung bei unserer Jahresfeier. Das Diplom konnte 20 Krankenpflegerinnen und 11 Wochenpflegerinnen verabfolgt werden.

Auf der *Stellenvermittlung des Krankenpflegeverbandes Zürich,* die wir bis zur Erwerbung eines Pflegerinnenheims im Schwesternhaus weiterführen, wurde diesmal der Zuwachs durch die Neu-Diplomierten fast ersorgt, da der Krieg andauernd Arbeitsmangel für alle Gruppen unseres Pflegepersonals verhängt hat. Während dessen Mitgliederzahl auf gleicher Höhe blieb, hat die schon im Herbst 1914 jäh zurückgegangene Nachfrage weitere Verminderung erfahren.

Von Wochen- und Kinderpflegerinnen arbeitet zur Stunde nur noch eine beschränkte Zahl in Frankreich, auf dem Balkan und in fremden Erdteilen, während für die Krankenpflegerinnen etwelcher Ausgleich besteht durch Lazarettdienst. Wir entsenden je und je junge, leistungsfähige Schwestern nach Deutschland und besonders nach Österreich, wo die meisten zu befriedigender und allmählich auch zu angemessener Honorierung gelangen. Im ganzen sind in den kriegführenden Ländern etwa 200 Schweizer Schwestern aus verschiedenen Anstalten betätigt; von dieser Zahl gehören ungefähr 50 dem Zürcher Verband an. Einige Krankenpflegerinnen finden auch Verwendung in unsern Etappensanitätsanstalten von Solothurn und Andermatt, freilich zum Soldatensold von 80 Rappen pro Tag, welcher kaum ausreicht für den Bedarf an Kleidung usw. Wiederum kam persönliche Opferwilligkeit aus den Reihen der Mitglieder zusammen mit den Wohlfahrtseinrichtungen unseres Verbandes den Kränklichen und wirtschaftlich Schwächern zu Hilfe. Wesentlich günstigere Arbeitsverhältnisse sind auf langehin nicht zu erwarten; wir betonen darum mehr als je, dass nur tüchtige und aufopferungsfähige Menschen den Beruf der Krankenpflege wählen sollten.

Die gemeinsamen Aufgaben der Sektionen des Schweizer. Krankenpflegebundes werden unter dem Vorsitz des Zürcher Verbandes unentwegt gefördert. So gelangte die obligatorische Krankenversicherung zur Durchführung. Ferner wurde gemeinsam mit der Pflegerinnenschule und unter verdankenswerter Mitwirkung der „Schweizerischen Fachschule für Damenschneiderei und Lingerie“ ein Atelier zur Herstellung der Trachtkleider eingerichtet. Dieses Atelier, das mit Juli 1915 im Schwesternhaus der Pflegerinnenschnle eingerichtet und in Betrieb gesetzt worden ist, soll für seine Kosten selbst aufkommen; die Miete

für dasselbe, sowie die Kostgelder für seine Leiterin, die vier Arbeiterinnen und ein Lehrkind sind unter bescheidener Berechnung der Pflegerinnenschule zu entrichten. Im Interesse der Standesförderung haben wir strengere Aufnahmebedingungen für Wochen- und Kinderpflegerinnen aufgestellt. Es wurde des weitern für mannigfaltige Belehrung, speziell auch über die durch den Krieg geschaffenen neuen Arbeitsgebiete in Lazaretten, Quarantainestationen, Gefangenenlagern, bei Verwundeten- und Interniertentransporten gesorgt und endlich jeweilen bei unsern Zusammenkünften wohltuende Geselligkeit gepflegt.

Das *Frauenspital* zeigt grössere Frequenzschwankungen auf der Wöchnerinnenstation, wo unter dem Einfluss des Krieges, wie in andern Anstalten, die Geburtenziffer etwas zurückgegangen ist. Die übrigen Abteilungen erhielten sich immerfort besetzt, öfter sogar bis zur Platznot; jedoch machten sich die ausserordentlichen Zeitverhältnisse auch hier bemerkbar durch deutliche Bevorzugung der billigern Verpflegungsklassen. Der ärztliche Bericht über 1912, 1913 und 1914 erweist gute Resultate auf allen Gebieten. Die erheblichen Ausgaben für den neuen Röntgenapparat, der nötig wurde, weil der alte durch allzugrosse Beanspruchung abgenützt war, rechtfertigen sich vollkommen im Hinblick auf die damit erzielten Heilerfolge und die Erleichterung für die Erkennung vieler Leiden.

Auf dem Gebiete der *Verwaltung* machten wir uns im abgelaufenen Berichtsjahr noch ängstlicheres Überwachen und Sorgen und die genaueste Sparsamkeit im Haushalten zur strengen Pflicht. Trotzdem mussten wir uns vom Juni an, wenn auch ungern, infolge der zunehmenden Verteuerung selbst der unentbehrlichsten Lebensmittel zu einem kleinen Zuschlag auf die Verpflegungstaxen und zur Erhebung einer monatlichen Taxe von Fr. 4 für die Berufsschülerinnen, von Fr. 8 für die Kursschülerinnen entschliessen. So brachten wir es fertig, das ökonomische Gleichgewicht zu erhalten, obgleich die Kosten des Patientenverpflegungstages auf Fr. 6. 70 angestiegen sind. Dank des relativ günstigen Rechnungsabschlusses pro 1914, sowie einiger grösserer Schenkungen für allerdringlichste Reparaturen konnten solche im Betrage von Fr. 10,000 ermöglicht werden.

Den *Kommissionen* erwuchs viel Arbeit durch die eingehende Prüfung der stets zahlreich einlaufenden Schülerinnenanmeldungen, die Erwägung von Schul- und Verwaltungsproblemen, und endlich nicht zum wenigsten durch die Einrichtung des bereits erwähnten Ateliers für Trachtkleider. Für die Organisation dieses Ateliers, seine Überwachung und Vertretung nach aussen, wurde ein Spezialkomitee gebildet aus Frau Prof. Gull, Frau Dr. Bertheau, Frau Oberin Schneider und den beiden Sekretärinnen der Stellenvermittlung. Die Aufgabe, die hier zu bewältigen war, gestaltete sich unter den ungünstigen Verhältnissen der Kriegszeit zu einer überaus schwierigen und mühevollen; ihre Erfüllung verdient denn auch volle Anerkennung. Warmen Dank wissen wir ebenso allen übrigen getreuen Mitarbeiterinnen in unsern Kommissionen, davon der leitende Ausschuss 12 Sitzungen, die Krankenpflegekommission 2 Tagungen zu leisten hatten. Dankbar sind wir aber vor allem unsern bewährten, wackern Beamteten in Spital, Schule, Haushalt und Verwaltung, sowie unserer Schwesternschaft für treues Schalten und Walten; es ist ja so wichtig, dass ein jedes auf seinem Platz gewissenhaft zum Heile des Ganzen mitwirke. Zu danken haben wir endlich den Behörden und so vielen gütigen Gebern für die unentwegte Unterstützung unseres Werkes. Wie unsere Gabenliste zeigt, versiegte zwar manche Quelle unter der Not der Zeit; um so inniger fühlen wir uns denen verpflichtet, die uns trotz und wegen

der schwierigen Zeitverhältnisse Hilfe zuteil werden liessen. Mehr als je sind wir eben jetzt auf die bewährten Freunde und Gönner angewiesen, die sich gewiss mit freudigem Entschluss an unsere Seite stellen, wenn wir das grosse Losungswort des Tages vom „Durchhalten“ auch für uns anwenden, doch niemand zu Leid, sondern einzig zu Nutz und Frommen unserer lieben Pflegebefohlenen und Schwestern, einzig um unserer grossen und edlen Frauensache willen.“

* * *

Frau *Monneron-Tissot* berichtete über:

Die Tuberkulosebekämpfung.

Mon rapport sera court, n'ayant reçu que quelques rapports sur le travail des sections.

L'activité de celles-ci s'est surtout portée, pendant ces deux années de guerre, sur les œuvres ayant rapport à celle-ci. Outre ce qu'elles ont fait pour soulager les blessés des armés belligérantes, elles ont travaillé pour les refugiés et les internés.

Enfin elles ont toutes travaillé à fournir à nos soldats à la frontière de sous-vêtements chauds. Et c'était bien nécessaire, car les sentinelles, les veilleurs de nuit, les hommes bivouaquant dans la haute montagne ont grâce à cette aide évité bien des refroidissements, de mauvais rhumes, qui prédisposent à la tuberculose. Nos membres de l'Union publique des femmes suisses ont fait ainsi œuvre utile.

Les grandes sections ont continué la lutte contre la tuberculose comme les années précédentes.

Mais là ne doit pas s'arrêter notre activité. Il y a en Suisse dans différentes cliniques et sanatoria 270 soldats suisses ayant contracté au service de la Patrie la terrible maladie.

La Section de Lausanne, de concert avec l'Union des femmes, s'occupe activement des 80 soldats suisses hospitalisés à Leysin. Elle les a tous fourni de pijamas, de chandails et de sous-vêtements chauds. Elle leur a donné de chaudes couvertures piquées, des oreillers, des jeux, etc. Elle s'est occupée de leur fête de Noël, et actuellement s'occupe de l'écoulement de leurs ouvrages (joujoux, tapis, etc.) et les expose pour eux.

La Section a envoyé de nombreux vêtements et objets d'hopitaux, aux infirmeries d'étappes et aux ambulances temporaires.

De belles sommes pour cet objet nous ont été envoyées d'Amérique. La Section de *Lausanne* a à sa charge l'asile des Oisillons pour fillettes déjà malades ou près de le devenir. 50 enfants sont actuellement en traitement. Pendant toute l'année 40 enfants ont été soignées journellement. Les résultats médicaux, grâce aux bons soins et à la cure de soleil ont été excellents. L'Etat paie 10 lits, le Dispensaire antituberculeux même davantage. La pension est de Fr. 1 par jour sauf pour les enfants de l'Etat pour lesquels on nous donne Fr. 1. 90, ce qui nous aide.

La maison nous a été donnée, ce qui nous fait l'économie d'un gros loyer.

Une directrice infirmière, son aide, une régente, une volontaire et deux domestiques remplissent leur tâche avec conscience et dévouement.

La Section de *Zurich ville* nous apprend que le travail des deux dispensaires a peu souffert de la guerre, au contraire, leur activité s'est développée.

Celui de Kernstrasse a été ouvert toute l'année, tandis que celui de Seefeld a été fermé pendant les vacances.

Les cures d'air ont été inaugurées cette année, grâce à des dames qui ont bien voulu prêter leurs jardins sous la direction d'une personne entendue, ces cures ont fait grand bien aux enfants qui en ont profité. Les dispensaires ont formé des élèves, lesquelles en apprenant à soigner les petits malades, deviennent plus tard directrices de ces œuvres dans d'autres villes.

La Section de *Rapperswil*-Jona a tenu malgré la guerre sept séances. Elle a soigné 22 malades; le lit gratuit a été occupé toute l'année, ainsi que les deux chaises-longues.

La Section s'est occupée des désinfections, de dons de literie, lingerie, d'ustensiles de malades, de nourriture fortifiante, enfin de cures pour les tuberculeux.

Un septième dispensaire Utzwil s'est ouvert dans le canton de St-Gall. Vu la guerre on a dû renoncer à bâtir le sanatorium projeté pour enfants.

La Section de *Lucerne* a fait soigner dans un sanatorium huit adultes et 16 enfants. Trois femmes ont bénéficié de la campagne. Cette Section a fourni vêtements et argent de voyage, elle a aidé 41 familles dont l'un des chefs était hospitalisé ou très malade, et a ordonné les précautions à prendre.

Des appareils ont été fournis aux tuberculeux osseux. La cure de soleil à Sommerau a depuis 1913 procuré à 150 enfants une cure d'été réconfortante. La cure dure trois mois et la pension est de 60 centimes par jour. Grâce aux dons, cet asile a pu se suffire.

Section de *Berne*. Sous l'habile direction de Dr Marthe Sommer, la section a organisé une direction rationnelle des soins dans les logements. Des prêts de lit, de linge, des dons de vêtements, de crachoirs, de nourriture ont été donnés, ainsi que la lessive du linge des malades ont occupé de nombreux membres de cette mission.

Section de *Bienne*. Un de ces principaux travail a été la lutte contre la tuberculose. Une vente pour cet objet a eu lieu l'an dernier et a rapporté Fr. 1000. — Nos dépenses pour les malades ont été de Fr. 1500.

* * *

Anschliessend an die kurzen, bündigen Mitteilungen von Mme. Monneron erstattete Frau *Moser-Bader*, Zürich, den folgenden interessanten Bericht:

Geehrte Anwesende! Aus dem Referate von Mme. Monneron haben Sie vernehmen können, was im letzten Jahre in unsern grössern Sektionen im antituberkulosen Kampfe geleistet worden ist. Sie gestatten mir wohl, da weiterzufahren, indem wir Ihnen das vor Augen führen, was noch nicht getan worden ist und was zu tun uns dringend ans Herz gelegt werden soll.

Als an der Jahresversammlung in St. Gallen im Jahre 1905 Herr Dr. Christen in einem von innerer Wärme diktierten Vortrag uns die Wichtigkeit der Tuberkulosebekämpfung vor Augen führte und in den nachfolgenden Thesen Herr Dr. Kürsteiner die Aufgabe präzisierte, haben wir in hinreissender Begeisterung diese neue Frauenaufgabe in unser Programm aufgenommen. — Der jüngst verstorbene Herr Dr. Schmid in Bern, Direktor des Schweizerischen Gesundheitsamtes, hatte mir seinerzeit auf mein Befragen erklärt: er betrachte es geradezu als ein Glück, dass sich die Frauen, mit der ihnen eigenen Arbeitsfreude und Ausdauer, der Tuberkulosebekämpfung angenommen haben.

Von den hohen Erwartungen haben sich leider, leider nicht alle erfüllt. Dies zu erkennen, hatten wir am besten Gelegenheit vor zwei Jahren, als wir mittels Fragebogen zu erfahren suchten, wie viele unserer Sektionen sich mit der Tuberkulosebekämpfung befassen. Von den rund 100 Sektionen arbeiteten damals auf diesem Gebiete nur 44, wovon 21 selbständig und 23 im Zusammenhang mit einer kantonalen Liga. — Es hatte uns tief innerlich bemüht, als uns so viele Fragebogen mit dem einzigen, kurzen Wörtlein „Nein“ als Antwort durch die Hände liefen, und wir hatten uns fest vorgenommen, dies müsse anders werden. Allein der Kriegsausbruch liess eine Propaganda im eigentlichen Sinne nicht aufkommen. Heute aber drängt es uns, mit dem Aufruf um regere Tätigkeit vor Sie, geehrte Schweizerfrauen, zu treten. Wir sind dem Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein, wir sind aber auch unseren Mitmenschen und in besonderem Masse unseren Familien gegenüber verpflichtet, uns der Tuberkulosebekämpfung anzunehmen. Keine Zeit mehr als die jetzige ruft uns dies ins Gedächtnis. Die Tuberkulose ist einem schleichenden Feinde zu vergleichen, der sein Opfer gekennzeichnet, lange bevor dieses selbst eine Ahnung von seinem Zustande hat. Ein Beispiel nur aus den Tagesereignissen: 271 Schweizer Soldaten sind zurzeit von dieser Krankheit befallen, welche sie sich während ihres aktiven Dienstes zugezogen. Bei ihrer Einberufung fühlten sie sich gesund, erst die Strapatzen, das ungewohnte des Militärdienstes hat die in ihnen schlummernde Krankheit zum Ausbruche gebracht. Das mahnt uns zum Aufsehen!

In der Tuberkulosebekämpfung haben wir zweierlei zu beachten: die *Verhütung* und die *Heilung,* darin sehen wir die Richtlinien für unser Vorgehen vorgezeichnet, die heissen: *weitgehende Aufklärung* und *ebensolche Fürsorgetätigkeit.*

Geehrte Anwesende! Wir alle, als Frauen, Mütter und Grossmütter, als Lehrerinnen und Jugendfreunde, kommen je und je mit der jungen Welt in Berührung, *da* hat die Tuberkulosebekämpfung in vorbeugendem Sinne einzusetzen. Eine sehr geschätzte Fürsorgeärztin hat einmal den antituberkulösen Kampf mit einem Jäger verglichen, der unermüdlich alle Schlupfwinkel des Wildes aufsucht und nicht ruht noch rastet, bis er die letzte Spur aufgefunden hat. So sollen wir es machen, der Weg ist nicht so leicht, weil er Aufmerksamkeit und nimmerversagende Hingabe erheischt.

Deuten die neuern Tuberkuloseforschungen darauf hin, dass das Individuum meist den Keim zur späteren tuberkulösen Erkrankung als Kind schon in sich aufgenommen hat, so gilt demnach unsere Aufmerksamkeit vermehrtermassen dem Kindesalter. Gewiss, Kinderkrankheiten machen wir alle durch, und doch, dem einen werden sie verhängnisvoll, nicht aber dem andern. So leicht lassen Masern und Keuchhusten eine Schwäche der Lungen zurück; dann sind dem jugendlichen Alter die skrophulösen Erscheinungen eigen, hässliche Ausschläge und Drüsenerkrankungen. Meist sind wir geneigt, diese als etwas hinzunehmen, das von selbst wieder verschwindet; im Grunde aber beweisen solche Veränderungen im Wohlbefinden des Kindes, dass es in seinem Leibe Fremdkörper beherbergt, die nicht hineingehören. Blasse, müde, in die Höhe geschossene Knaben und Mädchen des schulpflichtigen Alters sind mit vermehrter Sorge zu umgeben, namentlich erheischt die Pubertätszeit rege Aufmerksamkeit für beide Geschlechter.

Nicht dass wir allzu grosser Ängstlichkeit das Wort reden wollten, nur aufklärend wirken möchten wir in dem Sinne, dass der *Jugendpflege in Beziehung zur Tuberkulose* diejenige Sorgfalt gezollt wird, die ihr unbedingt zukommt. —

Durch Veranstaltung von Vorträgen, Abgabe von einschlägiger Literatur, Besuche und Wanderausstellungen, aber am allermeisten durch Besprechungen von Mensch zu Mensch über Ernährungsfragen, Wohnungshygiene und Erziehungsangelegenheiten tragen wir die *Aufklärung* Schritt für Schritt in die breiten Volksschichten.

Den Sektionen kann nicht warm genug die Errichtung von Fürsorgekommissionen anempfohlen werden, wobei gedacht ist, dass an jedem Ort eine oder mehrere Vertrauenspersonen ernannt werden, welche in aller Stille sich der Gefährdeten und der schon Erkrankten annehmen, indem sie diesen nachgehen und sie hauptsächlich veranlassen, den Rat und die Hilfe des Arztes aufzusuchen, der dann das weitere zu veranlassen hat. Tuberkulös Erkrankten, soweit es sich um Fürsorgepatienten handelt, wird für stärkende Nahrung, die nötige Bett- und Leibwäsche und entsprechende Krankenutensilien gesorgt. Der Kranke wird über sein Verhalten in bezug der Ansteckungsgefahr gegenüber seinen Angehörigen aufgeklärt, und da wo die Wohnungsverhältnisse es erfordern, wird für kostenlose Desinfektion bei Wegzug oder Todesfall die zuständige Kommission sorgen. Gegebenenfalls vermittelt die Fürsorgekommission in Verbindung mit Wohn- oder Heimatgemeinden dem Tuberkulösen einen Sanatoriums- oder Höhenaufenthalt.

Lassen Sie sich aber durch erstmalige allfällige Misserfolge in keiner Weise abschrecken; denken Sie ruhig, was andere zuwege bringen, soll auch uns möglich sein, das sagen wir namentlich den kleinen Sektionen zur Ermutigung. — Im Kanton Zürich haben wir in einer ganzen Reihe von kleinen Gemeinden solche Fürsorgekommissionen, die tadellos eingearbeitet sind, deren Mithilfe wir im antituberkulösen Kampfe nicht mehr entraten könnten.

Heute sind wir ja nur im Falle, Ihnen einige Punkte aus dem grossen Arbeitsgebiete zu nennen; bei dieser Gelegenheit aber seien Sie daran erinnert, dass der Schweizerische gemeinnützige Frauenverein eine Tuberkulose-Propagandakommission sein eigen nennt, deren Mitglieder jederzeit bereit sind, eingehend an sie gestellte Fragen aus langjähriger Erfahrung heraus zu beantworten.

Geehrte Anwesende! Der Schweizerische gemeinnützige Frauenverein ist eine Organisation, die Grosses zu leisten imstande ist. Wenn heute der dringende Ruf an Sie ergeht: Helfen Sie alle, alle mit, dass unser Schweizer Volk nicht noch mehr der Tuberkulose verfällt, in einer Zeit, da Verdienstmöglichkeit und Lebenshaltung in so schroffem Gegensatze zueinander stehen, dann lassen Sie nichts unversucht, das uns zu diesem Ziele führt. Es werden Ihnen die Einzelnen und die Gesamtheit in Gegenwart und Zukunft Dank wissen.

Den Schluss des Arbeitsprogramms für die erste Tagung bildete ein grundlegender in jeder Hinsicht gediegener Vortrag von Frl. *Hermine Kessler,* Vorsteherin der Frauenarbeitsschule St. Gallen über: **Die Berufswahl der Mädchen.** Die Referentin stellte darin folgende Forderungen: Es ist darauf zu achten, dass die praktische Erziehung der Mädchen *neben* der intellektuellen Ausbildung und *nicht hinter* ihr hergehe. Wie der Knabe, so soll auch das Mädchen zu einer Berufslehre angehalten werden, da der Hausfrauenberuf allein keine Sicherstellung gegenüber den Wechselfällen des Lebens bedeutet. Bei der Berufswahl sollen persönliche Neigungen und Talente, sowie die Aussichten eines Berufes in Betracht gezogen und hat man sich einmal entschieden, an dem gewählten Berufe festgehalten werden. Zu Stadt und Land gilt es, *Berufsberatungsstellen* zu schaffen. Der Ausbau der hauswirtschaftlichen und gewerblichen *obligatorischen* Fortbildungsschule bildet ein erstrebenswertes Ziel. Wünschenswert ist daneben die Erstellung

eines *Nachschlagebuches* für Frauenberufe und Erwerbsmöglichkeiten der Frauen in der Schweiz, wie ein solches für Deutschland bereits vorhanden ist. — Der Vortrag, der erst in vorgerückter Abendstunde zum Abschluss kam, fand, trotzdem die Zuhörerinnen bereits etwas ermüdet waren, doch lebhaftestes Interesse und starken Beifall, die er vollauf verdiente! — (Wir werden das Referat in einer der nächsten Nummern des Zentralblattes im Wortlaut bringen und damit einem viefach geäusserten Wunsche entsprechen. Die Redaktion.)

Das offizielle Bankett

im Hotel Steinbock schloss sich der arbeitsvollen Tagung an. Namens der Sektion Chur begrüsste die Präsidentin Frl. *Eva Nadig* in einer gedankensprühenden Ansprache die Versammlung, welche der blumengeschmückte Bankettsaal kaum zu fassen vermochte. Den Willkomm der städtischen Behörden entbot Herr Stadtpräsident *Hartmann,* denjenigen des Regierungsrates des Kantons Graubünden Herr Regierungsrat Dr. *Bossi.* Als Delegierter des Schweizerischen Roten Kreuzes sprach Dr. *C. Ischer,* Bern, warme Anerkennungsworte für die Arbeit des gemeinnützigen Frauenvereins zur Kriegszeit. Herr Pfr. *Walser,* Chur, überbrachte die Grüsse der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft. Die Präsidentin Frl. *Trüssel* dankte den Behörden von Stadt und Kanton, sowie der Sektion Chur herzlich für die überaus freundliche Aufnahme, die sie den überraschend zahlreichen Gästen gewährten. Mme. *Monneron* vertrat die welsche Schweiz und gab dem Gefühl der Zusammengehörigkeit aller Schweizerfrauen warmen Ausdruck. Ein gewähltes Unterhaltungsprogramm mit Violinensolospiel von Frau *Varley*, mit einem fein ausgeführten Trio für Violine, Klavier und Cello, mit einem prächtigen Gesangsduett, mit napolitanischen Nationalliedern und einer stilgerechten Aufführung von Eva Nadigs reizendem Lustspiel: „Der Ruef in d'Hauptstadt“ hielt die Gesellschaft bis nach Mitternacht beisammen. Zwischen hinein kamen für die Nationale Frauenspende bestimmte Schmucksachen zur Verlosung und erzielten einen schönen Zuwachs, der mit einigen andern verspäteten Gaben der Spende nachträglich beigefügt wird. Die Dankadresse des Bundesrates für die Frauenspende zirkulierte im Saale und wurde mit Freuden gelesen.

Post und Telegraph brachten Grüsse aus nah und fern von solchen, die sich im Geiste mit der Versammlung vereint fühlten. Unsere Seniorin, Frau *Kallenbach-Schröter* liess, wie schon so oft, ihre poetische Ader fliessen. Es entbot die *Union des femmes* von Avenches den in Chur weilenden, am Wohle des Vaterlandes arbeitenden Schweizerfrauen Wünsche für eine segensreiche Tagung; die Sektionen Interlaken und Montreux, sowie mehrere Einzelmitglieder schlossen sich an. Eine Churerin in Samaden sprach den Wunsch aus, dass die Jahresversammlung in ihrer Vaterstadt einen Schritt vorwärts bilden möge zum grossen Weltfrieden. — Wie gerne geben wir uns der Hoffnung hin, dass Frauenarbeit mit idealen Zielen auch immer eine Saat für den dauernden Frieden bedeute!

Die Verhandlungen des zweiten Tages

begannen schon vormittags 8½ Uhr in der Martinskirche und währten bis fast um 1 Uhr. Sie wurden mit der Diskussion über die von Frl. *Kessler* aufgestellten Thesen betreffend **Berufswahl der Mädchen** eröffnet. Es beteiligten sich

daran Frl. *Schaerer,* Arbeitsschulinspektorin des Kantons Zürich, Frl. *Emma Zehnder*-Bern, Herr Amtsvormund Dr. *Grob*-Zürich, Frl. *Eberhard*-Zürich. Betont wurde die Notwendigkeit einer gründlichen Ausbildung der Mädchen im Handfertigkeitsunterricht, eine sorgfältige Dienstbotenausbildung und dementsprechend anständige Belöhnung und Behandlung. Zu bekämpfen ist der Hang der Mädchen besserer Kreise, sich ausserordentlichen Berufen zuzuwenden; dadurch werden den alten, guten Berufen tüchtige Kräfte entzogen. Dem möglichst raschen Verdienen-Müssen der Jugend nach beendeter Schulzeit ist entgegenzuwirken, indem man überall danach strebt, die jungen Leute zu einer Berufslehre anzuhalten und ihnen *unter allen Umständen eine solche zu ermöglichen sucht.* In diesem Sinne sprach Herr Dr. *Grob.* — Auf Antrag der Präsidentin beschloss die Versammlung die Einsetzung einer *Kommission für Berufsbildung der Mädchen;* in dieselbe wurden gewählt: Frl. *Kessler*-St. Gallen, Frl. *Johanna Schaerer*-Zürich, Frau Edgar *Munzinger*-Bern, Frl. *Trüssel*-Bern. Die Kommission ergänzt sich nach Bedürfnis selbst. Ihr kommt es nun zu, alle einschlägigen Fragen zu prüfen und im Sinne der Thesen von Frl. Kessler zu handeln. — Es gibt wohl kaum ein Feld, auf dem zur Stunde mehr positive Arbeit geleistet werden kann, als auf demjenigen einer tüchtigen, beruflichen Ausbildung der Frau. Nur gediegene Arbeit befähigt die Frau zum Überstehen des Konkurrenzkampfes, der auf allen Gebieten herrscht. So wünschen wir der neuen Kommission ein mutiges Vorgehen und ein erfolgreiches Wirken; auch neuen Frauenberufen wird sie ihre volle Aufmerksamkeit zuzuwenden haben, da eine Betätigung der Mädchen nach Neigung und Begabung nur dann möglich ist, wenn viele Wege offen stehen!

* * *

Ueber die **Prämiierung treuer Dienstboten** berichtete Fr. Hauser-Hauser, Luzern:

„Trotz Kriegszeit, trotz sehr schwieriger Zeiten ging die Prämiierung treuer Dienstboten und Angestellter den gewohnten Gang; es ist das Resultat ein sehr befriedigendes. Es wurden verabfolgt: 516 Diplome, 131 Broschen, 42 Anhänger und 55 Uhren, im ganzen 744 Prämien. Unter diesen Prämiierten sind zwei mit über 50 und eine mit über 60 Dienstjahren; ehren wir solche Treue und Anhänglichkeit!

Die Prämiierung treuer Dienstboten ist eingeführt seit 1900. Nur sechsmal war in dieser langen Zeit die Zahl der Prämien höher als dieses Jahr, und es freut uns, wahrnehmen zu können, dass dieses Gebiet durch die schwierige Zeitlage nicht ungünstig beeinflusst wurde.

Auch die Rechnung stellt sich dieses Jahr etwas günstiger als pro 1914/15. Damals war der Prämiierungsfonds auf Fr. 738. 71 herabgesunken; zu Ende des Berichtsjahres steht er auf Fr. 1555. 71, also doch eine Vermehrung von Fr. 817. Dazu hat namentlich ein Beitrag von Fr. 500 aus der Zentralkasse verholfen, für den wir natürlich sehr dankbar sind.

Leider ist aus unserer Kommission ein Mitglied ausgetreten, das ihr seit ihrem Bestehen angehörte. Es ist dies Frau Zschokke-Sauerländer von Aarau, die sich aus Gesundheitsrücksichten zu entlasten genötigt sieht. Wir danken Frau Zschokke auch an dieser Stelle herzlich für ihre der Prämiierungskommission geleisteten Dienste und für all ihre treue Mitarbeit.

Nun möchte ich noch ein Thema berühren, das Sie interessieren dürfte. Es sind mehrmals Stimmen laut geworden, der Schweizerische gemeinnützige Frauenverein möchte als dritte Prämie ein anderes Geschenk einführen, da viele

der Prämiierten schon im Besitze einer Uhr seien. Um diesen Stimmen gerecht zu werden, richteten wir ein Schreiben an die vorletztes Jahr mit der Uhr Prämiierten, um Nachfrage zu halten, ob sie schon im Besitze einer Uhr seien, wenn ja, welche andere Gabe sie sich gewünscht hätten.

Von den 40 Angefragten gingen 27 Antworten ein. Von diesen brachten 25 die Mitteilung, dass die betreffende im Besitze einer Uhr sei; 17 äusserten sich sehr zufrieden mit der Uhr und wünschten kein anderes Geschenk, da diese sie am meisten freue; drei hätten gerne eine Uhrkette gehabt — eine sogar eine goldene, zwei wünschten eine zweite Brosche, eine silberne Gabel und Löffel, eine den Betrag in bar, eine einen Ring, eine andere einen „Sammetteppich" und eine Stoff zu einem Winterkleid.

Wir sehen also deutlich, dass wir mit der Uhr das Richtige getroffen haben und dass sie Freude bereitet, auch wenn die betreffenden schon im Besitze einer Uhr sind. Sehr oft haben sie ein Patenkind, eine Nichte oder sonst jemand, der sie die bisher getragene Uhr schenken können, andere legen sie, weil „ausgedient", beiseite und tragen nun „mit Stolz" die neue, die Uhr des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins.

Somit können wir beruhigt sein, wissen wir nun doch, dass die Uhr geschätzt wird und Freude bringt. *Allen* kann es ja nie recht gemacht werden, aber doch die Grosszahl der Prämiierten ist zufrieden und dies zeigt uns, dass wir auf dem bisherigen Wege weiterzugehen haben und dass wir mit der Uhr am ehesten eine Auszeichnung stiften für Anhänglichkeit und treue Pflichterfüllung und dass diese Anerkennung höher als nur nach dem materiellen Werte eingeschätzt wird.

Prämiierungsfonds.

Rechnung pro 1915/1916.

Einnahmen.

An Saldo vom Jahr 1915	Fr. 62. 21
„ reglementarischen Beiträgen	„ 2363. 90
„ Geschenken	„ 39. —
„ Bezügen aus Sparheften	„ 1350. —
	Fr. 3815. 11

Ausgaben.

Per Zahlung an S. A. D. A., Biel, für Uhren	Fr. 1114. 40
„ „ „ Haus Frei, Basel, für Broschen und Anhänger	„ 528. 95
„ „ „ A. Meyer, Luzern, für Anfertigen der Diplome	„ 85. 70
„ „ „ C. J. Bucher, Luzern, für Drucksachen	„ 72. 10
„ „ „ Langenbach, Lenzburg, für Kartonnage	„ 97. 10
„ Bureauartikel	„ 32. 55
„ Porti	„ 64. 50
„ Bankeinlagen	„ 1550. —
„ Rückzahlungen	„ 79. 50
„ Zahlung der Jahresbeiträge an die Zentralkasse und Sektionen	„ 46. —
„ Verschiedenes	„ 9. 75
	Fr. 3680. 55
An Saldo pro 1916	„ 134. 56
	Fr. 3815. 11

Kapitalrechnung.

An Guthaben bei der Hypothekar- und Leihkasse Lenzburg laut Kassabuch Nr. 257	Fr. 105. 50
„ Guthaben bei der Schweizerischen Kreditanstalt Luzern laut Einlageheft Nr. 16,243	„ 1315. 65
„ Kassa-Saldo	„ 134. 56
Summa	Fr. 1555. 71
Vermögensbestand am 31. Mai 1915	Fr. 738. 71
Vermögensbestand am 31. Mai 1916	„ 1555. 71
Vermehrung	Fr. 817. —

Die Rechnungsstellerin: Frau *Hauser-Hauser,* Luzern.

Les comptes ci-dessus ont été vérifiés et trouvés exactes.

Lausanne, 29 mai 1916. Les reviseurs: *M. Roux.*
L. Heubi.

X. Jahresbericht der Schweizerischen Gartenbauschule für Frauen in Niederlenz

vom 1. April 1915 bis 1. April 1916.

Die Referentin Frau *Thut-Moser* führte aus:

„Mit diesem Frühjahr hat die Gartenbauschule das 10. Jahr des Bestehens hinter sich, ein Zeitabschnitt, der uns zum Rückwärts- und Vorwärtsblicken veranlasst.

Das kleine Stück Geschichte unserer Anstalt und der bis heute zu verzeichnende Erfolg lösen bei allen Beteiligten das dankbare und für die Zukunft ermutigende Gefühl aus, das gesegnetes, nutzbringendes Arbeiten an einem guten Werke schafft.

Die Gartenbauschule besitzt heute ein freundliches, zweckentsprechendes Haus, ein Gartengelände, das als Lehr- und Arbeitsfeld viel bietet. Anmeldungen von Schülerinnen gehen überreichlich ein, und Gärtnerinnengesuche sind stets mehr vorgemeldet als disponible Kandidatinnen.

Die Anstalt geniesst noch etwas, das wir sehr hoch einschätzen: die Anerkennung ernstesten Strebens und Arbeitens wird der Schule besonders auch aus gärtnerischen Fachkreisen und von anderer kompetenter Seite gezollt.

Diese Feststellungen machen uns an dem Werke Arbeitende nicht kühn und allzu zuversichtlich, nur tief dankbar und mutig genug, das Notwendige für die Weiterentwicklung der Schule zu tun, selbst in dieser schweren, unsicheren Zeit.

Unsere Freude an dem Werden der Anstalt wäre nicht so gross, wenn der Anfang vor zehn Jahren nicht ein so einfacher und mühevoller gewesen wäre.

Begreiflich hat selbst dieser Anfang seine Vorgeschichte. Wir können hier nicht wiedergeben, wie oft und wie energisch vor und nach dem 29. Juni 1905, als in der Generalversammlung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins in St. Gallen die Gründung einer Gartenbauschule für *Frauen* beschlossen wurde, diese Absicht selbst durch Mitglieder des Vereins angefochten und bekämpft wurde.

Aber die drei kraftvoll wirkenden Frauen: Frau Villiger, Frau Professor Stocker und Frau Coradi kannten kein Fürchten und kein Zagen, sie handelten unentwegt nach dem Grundsatze, den wir im Protokoll der ersten Sitzung der Gartenbauschulkommission aufgezeichnet finden. Es heisst dort: „Für heute begnügte man sich mit der Feststellung der Hauptpunkte, und nach sehr bewegter Sitzung, in der es nicht an ernsten Bedenken fehlte über die Grösse des neuen Unternehmens und seiner Tragweite, kam man doch in gehobener Stimmung zu der Überzeugung, das *Wagnis freudig* zu unternehmen in dem Bewusstsein, dass es sich um etwas Gutes und Grosses handle und in dem festen Vertrauen, dass: *Wo ein Wille, da auch ein Weg!*"

Dies schrieb die damals fast 80jährige Frau Prof. Stocker, die mit ihrem starken Geiste die Sache leiten half.

Die Zentralpräsidentin, Frau Villiger, hat in ihrer liebenswürdigen, optimistischen und doch so zielbewussten Art die Schwierigkeiten überwinden helfen, kräftig unterstützt durch die damalige Vizepräsidentin, Frau Coradi, die in gleicher Weise ihr reiches Wissen und ihre Menschenkenntnis so ganz in den Dienst der jungen Schöpfung stellte, der sie später als Nachfolgerin von Frau Villiger als Zentral- und zugleich Gartenbauschulkommissionspräsidentin vorstand.

Was diese drei so ideal denkenden und mutig handelnden Frauen mit Hilfe der Mitglieder des Zentralvorstandes und der neuernannten Gartenbauschulkommission schufen, war gegenüber unserer heutigen Anstalt bescheiden, obwohl für die damaligen Verhältnisse, wie betont, ein grosses Unternehmen!

Die drei Gründerinnen sind uns und ihrem so wertvollen Wirken entrückt, der Segen ihrer Arbeit blieb.

Denen, die diese Arbeit weiterführen durften, erscheint es als freundliche Fügung, dass noch viele von Anfang an an der Schule arbeitende Persönlichkeiten ihrer Tätigkeit treu geblieben sind.

Es macht dies die neu sich herandrängenden Aufgaben, die wir dem eigentlichen Jahresbericht anfügen werden, um einiges leichter.

Die Erweiterung des Gartenareals hat, einschliesslich des letztes Jahr für lange Zeitdauer gepachteten Grundstückes, einen erfreulichen und momentan genügenden Umfang gewonnen und der Besitzung die wünschbare Abrundung gegeben.

Der Sommer 1915 darf als gutes Kulturjahr bezeichnet werden. Der Gartenbaulehrer meldet einen vor drei Jahren begonnenen Kalidüngungsversuch als mit positivem Erfolg zu Ende geführt an.

Über Schülerinnen und Unterricht im Jahre 1915/1916 haben wir das folgende mitzuteilen: 1915 eingetreten sind 19 Schülerinnen, 12 für zwei Jahre, 5 für ein Jahr und 2 für sieben Monate. Der Jahreskurs 1915/1916 begann mit 25 Schülerinnen. Von den 19 Neueingetretenen trat eine Schülerin, die schon ein Jahr eine Gartenbauschule in England besuchte, in die II. Klasse ein.

Die Kursausdehnungen verschoben sich dann im Laufe des Sommers, indem drei Schülerinnen mit kurzer Kursdauer sich für den zweijährigen Kurs entschieden und eine vom zweijährigen zum einjährigen überging. Eine Schülerin, der die Gartenarbeit durchaus nicht zusagte, verbrachte in der Schule ein Jahr mit Betätigung im hauswirtschaftlichen Betrieb. Eine weitere Schülerin wurde zu vorzeitigem Austritt veranlasst.

Die Sommerarbeit im Garten wurde unterbrochen durch die Sommerferien, und erhielt eine angenehme Erfrischung durch eine zweitägige Tour über den

Klausen, die reiche botanische Ausbeute brachte, und durch verschiedene kleinere Exkursionen. Letztere hatten zum Teil den Zweck, den Schülerinnen grössere rationelle Gemüsepflanzungen zu zeigen, zum Teil erweiterten sie die Kenntnisse in Gehölzkunde, oder beeinflussten die Geschmacksrichtung für Gartenkomplexe.

Das Winterhalbjahr gestaltete sich geregelter als das vorjährige. Ausser Herrn Dr. Glarner (Militärdienst), Gesundheitslehre, konnten alle Lehrer den vollen Unterricht erteilen.

Im Sommer hatten beide Klassen eine Stunde Haushaltungskunde mit besonderer Berücksichtigung von Konservieren von Obst und Gemüse.

Im Herbst wurde die I. Klasse in drei Gruppen geteilt zum Kochunterricht. Um den Schülerinnen eine zusammenhängende Lehrzeit zu geben, wurde von einer Abteilung nunmehr fünf Wochen gekocht, statt wie bisher, in Ablösung je eine Woche.

Diese Neuerung hatte zur Folge, dass mit viel Eifer gearbeitet wurde. Es ist überhaupt dieser Klasse das beste Zeugnis auszustellen. Die Schülerinnen zeigten viel Freude im selbständigen Arbeiten. Neben dem Kochkurs hatten die beiden Klassen eine Stunde Haushaltungsunterricht per Woche. Ebenso erfreulich war die Arbeitswilligkeit für das von den Schülerinnen geforderte Pensum an Hausdienst.

Die praktische Prüfung der „Kriegsklasse“, wie sie ihrer durch Austritt bei Kriegsausbruch bedingten kleineren Zahl wegen genannt wird, fand am 5. Oktober statt, die theoretische am 24. März in Anwesenheit der Herren Experten und einer Anzahl Gäste, unter denen auch mehrere Vertretungen aus gärtnerischen Verbänden ihr Interesse an der Gartenbauschule bekundeten. Examiniert wurde in den verschiedenen Abteilungen des Gemüsebaues und der Blumenzucht durch Herrn Kienli, in Gartengestaltung durch Herrn Mertens, der seinen Unterricht im Verlaufe des Winters jeweilen durch Lichtbilderprojektionen fruchtbar macht.

In Binderei wurde anlässlich der praktischen Prüfung eine kleine Ausstellung veranstaltet.

Es konnten alle fünf Kandidatinnen diplomiert werden. Es sind dies:

Fräulein Grete Kracke, von Neuyork.
„ Lucie Scheller, von Zürich.
„ Else Schiesser, von Glarus.
„ Hilde Suter, von Aarau.
„ Hedwig Tuggener, von Zürich.

Die Schuljahre 1915 und 1916 haben mit je 25 Schülerinnen — der höchstmöglichsten Zahl — begonnen, da Externe nicht mehr aufgenommen werden. Für 1917 sind die Plätze bereits besetzt.

Ein neues Arbeitsfeld für unsere Gärtnerinnen zeitigte der Krieg. Dem Bedürfnisse nach rationeller Bebauung und Ausnutzung von Garten und Feld kamen auch die Frauenvereine in der Schweiz entgegen; sie eröffneten Garten- oder Gemüsebaukurse und engagierten zu deren Leitung Niederlenzer Gärtnerinnen, die je nach ihrer Fähigkeit ihrer Aufgabe gerecht wurden.

An der Jahresversammlung in Lausanne wurde die Anregung gemacht, von den Gärtnerinnen eine Anzahl speziell zu Kursleiterinnen und Schulgartenlehrerinnen auszubilden. Die Anregung wurde zum Beschluss erhoben und somit der Kommission der Gartenbauschule als Aufgabe zugewiesen.

Es wurde eine Subkommission gebildet aus drei Mitgliedern, welche die nötigen Erhebungen und Vorschläge zu machen hatte.

Bis heute ist in der Sache so weit gearbeitet worden, dass mit Spätherbst oder Winter 1916/1917 ein Kurs für Gemüsebaukursleiterinnen mit zweimonatlicher Dauer stattfinden kann.

Es werden dazu per Zirkular alle unsere Gärtnerinnen in Berufstätigkeit mit der verlangten Übung in der Praxis aufgefordert.

Für Gewinnung einer tüchtigen Lehrkraft für Methodik und Pädagogik ist Aussicht vorhanden. Ein weiterer Fachmann wird sich mit Herrn Kienli in den gärtnerischen Unterricht teilen. Schulgartenlehrerinnen hoffen wir im Sommer 1917 durch unsere Kursleiterinnen ausbilden zu können. Es sollen für diesen Kursus Schul-, Arbeits- und Haushaltungslehrerinnen eingeladen werden. Von den Anmeldungen der Gärtnerinnen hängen die Schritte, die weiter zu tun sind, ab. Die Kursteilnehmerinnen werden nur extern und gegen Entrichtung eines bescheidenen Unterrichtsgeldes aufgenommen.

Die Finanzierung bereitet vorläufig noch einige Sorge, doch steht diese weit zurück gegenüber der anderen Aufgabe, die sich nicht weiter hinausschieben lässt, den Bau eines neuen *Gewächshauses*.

Als im ersten Betriebsjahr das jetzige Glashaus erstellt wurde, nahm man an, dass in spätestens sechs Jahren ein neues erstellt werden müsste, ohne dass man erwartete, dauernd 25 Schülerinnen aufzunehmen.

Nun diese Zahl und damit völlige Besetzung der Plätze im Hause dauernd und gesichert erscheint, zeigt sich immer peinlicher der Mangel an genügender fachlicher Betätigungsgelegenheit im Winter. Vor allem bedrückt die Unmöglichkeit der Einführung der Schülerinnen in die für ihre Ausbildung notwendigen Gewächshauskulturen.

Der Schule wohlgesinnte Fachleute betonen die dringliche Notwendigkeit der Erstellung eines zweiten, grösseren Gewächshauses. Da es sich um ein für die „Beruflichen“ so wichtiges Unterrichtsmittel handelt, dürfen wir nicht einmal durch die ernste Zeitlage uns abhalten lassen, sondern müssen daran denken, dass die in solcher Zeit sich vorbereitenden Gärtnerinnen nicht verkürzt werden dürfen. Da heisst es eben trotz Sorgen, wie Frau Prof. Stocker denken: Wo ein Wille, da auch ein Weg!

Indem wir uns der Entwicklung der Institution freuen, wollen wir derer nicht vergessen, die täglich, jahrein, jahraus in und mit derselben leben, den Wechsel und andere schwere Zeiten durchmachen und doch immer treu auf dem Posten stehen, wissend, dass sie dies stets mutig und frisch tun sollten, also die volle Menschenkraft einzusetzen haben.

Herr Kienli, der vom ersten Beginn an sein Lehramt aufnahm und es, Gott sei Dank, ohne Unterbrechung bis heute ausüben konnte, ist in dieser Zeit eng mit der Schule verwachsen und mit ihr gewachsen.

Es war für die Kommission eine herzliche Freude, ihm nach seinem zehnten Dienstjahre Anerkennung und Dankbarkeit für treues Aushalten zeigen zu können.

In wie guten, treuen Händen das Heim unserer Schülerinnen liegt, zeigt uns immer mehr das Wirken der verehrten Vorsteherin, Frau Bachmann. Ihre gute, weise Mütterlichkeit findet den rechten Weg in der innern Obsorge um die jungen Mädchen, wie in der Führung des grossen Haushaltes.

Es ist uns dann eine doppelte Freude, feststellen zu können, dass unsere geschätzte Haushaltungslehrerin, Fräulein Nebiker, ihr immer tüchtig zur Seite

steht und sich so für ihren eigentlichen Beruf in vorzüglicher Weise vorbereitet.

Möge die treue, hingebende Arbeit der Leitung der Gartenbauschule auch ihnen allen selbst zum Segen werden!

Mit herzlichem Danke auch an die externen Lehrer, die immer wieder so freundlich und uneigennützig den Unterricht durchführen helfen, schliessen wir den Bericht mit dem heissen Wunsche, das nächste Mal in Friedenszeit berichten zu dürfen!"

Auszug aus der Jahresrechnung der Gartenbauschule pro 1915.

Einnahmen.

Beitrag vom Bund	Fr.	1,500. —
„ „ Kanton Aargau	„	200. —
„ „ Kanton Schaffhausen	„	50. —
„ „ Kanton Zug	„	20. —
„ „ Schweizerischen Landwirtschaftlichen Verein	„	500. —
„ „ Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein	„	1,000. —
Jahresbeiträge von Sektionen und Mitgliedern	„	409. 86
Legat von Herrn Roth-Saxer	„	2,000. —
Saldo vom letzten Jahre	„	80. 73
Kursgelder	„	18,978. 28
Kleine Einnahmen von Karten und Gästen	„	230. 65
Ertrag vom Garten	„	4,322. 11
Ertrag der Landwirtschaft	„	703. 19
Passivsaldo	„	84. 40
	Fr.	30,079. 22

Ausgaben.

Gehalte	Fr.	6,780. 95
Zinse	„	3,223. 75
Abzahlung an einer Hypothek	„	3,000. —
Steuern	„	259. 60
Unfallversicherung	„	222. 10
Jahresbeitrag und Vertretung, Verband deutschschweizerischer Gartenbauvereine	„	64. —
Haushaltkosten	„	9,219. 77
Feuerung für Haus und Treibhaus	„	1,633. 50
Licht und Wasser	„	458. 40
Lohn und Wäsche	„	925. 70
Auslagen für Garten und Landwirtschaft	„	2,507. 10
Reparaturen und Anschaffungen	„	1,107. 85
Drucksachen, Papier, Porti, Telephon und Verschiedenes	„	676. 50
	Fr.	30,079. 22

* * *

Namens der **Kommission für Kinder- und Frauenschutz** sprach Frl. *Berta Bünzli*-St. Gallen speziell über das Thema:

Frauen als Vormünderinnen.

Frl. *Bünzli* begründete eingehend die Notwendigkeit, Frauen für die Übernahme von Vormundschaften zu gewinnen und zu befähigen. Sie skizzierte die Aufgaben einer Vormünderin und führte aus, dass der gute Wille allein eine richtige Ausübung des Amtes noch nicht verbürge. Die Erfahrung, dass sich die weiblichen Vormünderinnen nicht durchwegs bewähren, hat ihren Grund in dem Umstande, dass ihnen vielfach die nötigen Vorkenntnisse fehlen. Es muss nun dahin gestrebt werden, den Frauen, die Vormundschaften zu übernehmen bereit sind, Gelegenheit für eine entsprechende Vorbildung zu bieten.

Frl. Bünzli empfiehlt Belehrung der weiblichen Vormünder mittels *Vorträgen* und *Informationskursen* über die gesetzlichen Rechte und Pflichten, über die einschlägige Armenpflege und über alle öffentlichen und privaten Einrichtungen, Anstalten für bedürftige, verwahrloste und ausserehelliche Kinder. Es sollte eine Stelle geschaffen werden für Erteilung von Rat und Auskunft in allen Fragen über die weibliche Vormundschaft. Die Referentin entwickelte einen vollständigen Plan für die Organisation eines Schweizerischen Verbandes für weibliche Vormundschaft, dessen Verwirklichung der zu erweiternden Kommission für Kinder- und Frauenschutz zu überbinden wäre. Die Diskussion über die Vorschläge von Frl. Bünzli eröffnete Mme. Roux, welche mitteilte, dass Lausanne bereits eine Beratungsstelle für weibliche Vormundschaft besitze. Frl. *Trüssel* sprach sich dagegen aus, dass die Organisation eines Schweizerischen Verbandes für weibliche Vormundschaft von der Kommission für Kinder- und Frauenschutz des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins übernommen werde. Es soll den Sektionen überlassen bleiben, in dreigliedrigen Kommissionen Kinder- und Frauenschutz auszuüben speziell durch Förderung der Übernahme weiblicher Vormundschaften. Dabei können die mannigfachen Anregungen von Frl. Bünzli befruchtend wirken. Die Schweizerfrauen werden es gewiss als eine ihrer ebenso würdige Aufgabe betrachten, Schweizerkindern warme Fürsorge angedeihen zu lassen, als fremde Soldaten zu beschützen!

* * *

Mit grossem Interesse wurden die Mitteilungen von Frl. *Eberhard* über:

Die Haushaltungsschulen des Vereins

angehört.

Die von den **Haushaltungsschulen des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins** eingesandten Jahresberichte sind zum grossen Teil sehr knapp gehalten, woraus wir auf einen im allgemeinen ruhigen Verlauf des Berichtsjahres schliessen.

Die Haushaltungschule *Freiburg* arbeitete im Haushaltungs- und im Seminarkurs mit Pouponnière im gewohnten Rahmen, mit etwas kleinerer Schülerinnenzahl zwar, wohl als Folge des Arbeitermangels in der Landwirtchaft, der Töchter aus den Landbezirken in ihren Familien zurückhielt.

Schönbühl bei *Weggis* hat 3 viermonatliche Kurse durchgeführt, die zum Teil mehr als besetzt waren, so dass noch in der Nachbarschaft Zimmer gemietet werden mussten.

Lenzburg wurde von 45 Schülerinnen aus fast allen deutschen Kantonen besucht und verdankt dem Gemeinnützigen Frauenverein eine Gabe von Fr. 300, die die Erstellung einer Gartenmauer ermöglichte.

Boniswil hat in seinen 2 fünfmonatlichen Kursen 40 Schülerinnen unterrichtet, war also voll besetzt. Die Anstalt wurde von drei Frauenvereinen als Ausflugsziel gewählt, wodurch die Schülerinnen Gelegenheit bekamen, Koch- und Servierkünste spielen zu lassen und bei vielen der Besucherinnen ein warmes Interesse für das Haus geweckt wurde. Die Leiterin verdankt einen Vortrag von Frau Dr. Gerber aus Bern und wünscht, dass den Schülerinnen weitere Gelegenheit geboten werden möchte, nicht nur die Hand tüchtig zu machen, sondern der Seele die Richtung und den Willen zum Guten und Hohen zu geben.

Dass bei Fr. 220 Kursgeld für fünf Monate die Finanzminister der Schule sich über das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben viel Kopfzerbrechens machen müssen, ist klar, und sehr verdienstlich ist es, dass sie ungern an eine Erhöhung des Schulgeldes denken, weil ihre Schule besonders den Mädchen der einfachen Stände dienen soll.

Chailly bei *Lausanne* hatte 45 Schülerinnen, alles Deutschschweizerinnen. Die Leitung wünscht sehr, dass ihr die Mädchen nicht nur zur „Luftveränderung und Erholung“ zugeschickt werden und beschäftigt sich mit dem Gedanken, das Eintrittsalter vom 15. aufs 16. Jahr zu erhöhen, was für den Erfolg des Unterrichts sicher nur förderlich wäre.

St. Gallen hat in zwei Haushaltungskursen 49 Schülerinnen unterrichtet und fünf Morgenkochkurse (drei einfache und zwei feine), drei Arbeiterinnenabendkurse und fünf Einmachkurse (drei einfache und zwei feine) durchgeführt. Die Aufsichtskommission beschäftigte sich intensiv mit der Vorbereitung eines Kurses für Hausbeamtinnen, der im Frühjahr 1916 eröffnet wurde.

Zürich sah in seinen Lehrerinnen-, Arbeitslehrerinnen-, Hausbeamtinnen-, Jahres-, Halbjahres-, Koch-, Einmach- und Backkursen im ganzen 363 Schülerinnen durch sein Haus gehen. Das Programm des Jahreskurses wurde erweitert durch einen zweistündigen Chemiekurs und durch regelmässige praktische Betätigung in den Kinderkrippen. Neu war die Durchführung eines sechsmonatlichen Kurses für schulentlassene Mädchen zur Vorbereitung auf den Dienstbotenberuf und der Versuch eines erweiterten hauswirtschaftlichen Unterrichts mit Mädchen der 8. Klasse.

Bern hatte in den Haushaltungkursen 40, im Seminarkurs 16 Schülerinnen. Es führte ferner zwei Kochkurse für feine Küche, zwei Abendkochkurse (Kosten der Mahlzeit 40 bis 50 Rp.) und einen Handarbeitskurs durch.

Die Haushaltungsschule in Bern durfte im vergangenen Jahr ihr 25jähriges Jubiläum feiern, und ihr letzter Jahresbericht entwirft ein interessantes Bild ihrer Entwicklung aus kleinen Anfängen zu ihrem jetzigen blühenden Bestande. Mit Genugtuung können die Gründerinnen dieser und ähnlicher Anstalten auf die Entwicklung schauen, die der hauswirtschaftliche Unterricht in der Schweiz genommen. Aber noch ist das letzte Ziel nicht erreicht, nämlich das, dass *jedes* Schweizermädchen sich *auszuweisen* habe, dass es die zur Erfüllung der Frauen-, Mutter- und Bürgerpflichten nötige Ausbildung sich auf dem oder jenem Wege angeeignet habe. Dieses Ziel müssen wir unentwegt im Auge behalten, wenn auch die finanzielle Notlage, in der wir uns befinden, der Ausgestaltung des Fortbildungsschulwesens momentan ungünstig ist.

Ueber Aenderungen in der Lebensweise, im Lehrplan oder im Lehrverfahren sprechen sich die eingelaufenen Berichte nicht aus, und doch dürften die Zeitverhältnisse da und dort Neuerungen in der einen oder andern Richtung zur Folge gehabt haben. Die jährliche Berichterstattung böte Gelegenheit, ge-

machte Erfahrungen weiteren Kreisen mitzuteilen und so andern längeres Pröbeln zu ersparen. Auch durch das Mittel des Zentralblattes könnten solche Mitteilungen, gleich wie die Sektionsberichte, für Schulen und Private befruchtend wirken.

Belehrung über Hauswirtschaftliches und Anregung in Fragen allgemeinen Interesses könnte den Sektionen auch durch *Vorträge* geboten werden. Während in grösseren Städten den Winter durch ein Ueberfluss an solchen Veranstaltungen herrscht, wären kleinere Orte oft dankbar, wenn auch ihnen etwas davon zufiele. Die Haushaltungskommission wird sich bemühen, bis zum Winter eine Liste von Referenten und Referentinnen zusammenzustellen, die zu Vorträgen auch auswärts bereit wären, und bittet die Sektionspräsidentinnen, deren Vereine auf einen Vortrag im Laufe des Winters reflektieren, sich dafür rechtzeitig bei Frl. Trüssel zu melden, allfällig mit Angabe des gewünschten Themas und Zeitpunktes. Solche Vorträge würden auch zur Belebung des Zusammenhangs der Sektionen untereinander und mit dem Vorstand beitragen, besonders, wenn das gleiche Thema an verschiedenen Orten zur Behandlung käme. Sicherlich würden wir auch damit den Zielen unseres Vereins dienen, die Frauen für gemeinnützige Aufgaben zu erwärmen und tüchtig zu machen.

* * *

An Stelle der abwesenden Frau *Artweger* verlas Frl. *Fries* den folgenden

Bericht über die Wohlfahrtsmarken.

Leider hat der Vertrieb der Wohlfahrtsmarken und -karten im vergangenen Jahre kein grosses Resultat erzielt; er ist wieder etwas zurückgegangen.

Es ist dies zwar zu begreifen, wenn man bedenkt, welch' grosse Anforderungen in dieser schweren Zeit an die Hilfsbereitschaft der Sektionen und an Private gestellt werden und wieviel neue Liebeswerke geschaffen wurden, welche naturgemäss ältere Schöpfungen in den Hintergrund drängen.

Es sind immer die gleichen Sektionen, die sich noch Mühe geben, die Wohlfahrtsmarken zu verkaufen; leider ist aber das Interesse dafür nicht mehr lebhaft, so dass es wirklich bemühend ist in dieser Sache zu arbeiten. Bezogen wurden von den Sektionen der verschiedenen Kantone:

Aarau 1000 M., Bern 1913 M., 100 K., Graubünden 500 M., Luzern 600 M. und 650 K., Solothurn 500 M., St. Gallen 2540 M. (davon 2500 M. von Rapperswil), Thurgau (Weinfelden) 1100 M. und 600 K., Waadt 200 M. Zürich 2286 M. und 1608 K. (davon ist ein grosser Teil im Bezirk Affoltern verkauft worden). Das Sparheft weist Fr. 1534. 60 auf; Bargeld und Postcheckguthaben betragen Fr. 260. 80.

* * *

Auf Antrag des Vorstandes beschloss die Versammlung folgende

Vergabungen:

Aus der Zentralkasse: Der Gartenbauschule Fr. 1000 und dazu für ein Gewächshaus Fr. 2000; der Pflegerinnenschule Zürich Fr. 1300 und dem Zentralblatt Fr. 500. Den Sektionen: Grosswangen Fr. 50; Chur Fr. 150; Spiez Fr. 50; Höngg Fr. 50.

Aus dem Rotkreuz-Beitrag: Den Sektionen: Lausanne Fr. 200; Hergiswil Fr. 50; Goldau Fr. 50; Rapperswil-Jona Fr. 150; Zofingen Fr. 50.

Wahlen.

Hierüber referierte Frl. *Trüssel.* Namens des Vorstandes beantragte sie, die nach langjähriger Mitgliedschaft aus der *Krankenpflegekommission* austretenden Frauen: Frau Dr. Heim, Frau Dr. Escher-Ziegler und Frau Pfr. Keller, alle in Zürich, zu ersetzen durch: Frau Dr. *Hilfiker,* Frau Prof. *Gull* und Frau Dr. *Bertheau.* Die langjährige Vertreterin des Stadtrates von Zürich in der Kommission, Frau Stadtpräsident Pestalozzi, ist von der genannten Behörde ersetzt worden durch Frau Stadtrat Nägeli. Da die drei Mitglieder, Frau Dr. *Heim,* Frau Stadtpräsident *Pestalozzi* und Frau Dr. *Escher,* sich seit der Gründung der Pflegerinnenschule hohe Verdienste um dieselbe erworben haben, werden sie zu *Ehrenmitgliedern* der Stiftung ernannt.

In die Tuberkulosekommission tritt neu ein Frl. *Marie Kistler* in Bern.

Unvorhergesehenes.

Die Sitzung hatte bereits eine respektable Länge angenommen, schon war ein Teil der Mitglieder auf dem Wege nach Arosas Höhen, als noch einige recht interessante Fragen zur Behandlung gelangten. Frau Prior-Prior von Aarau eröffnete den Reigen mit einer warmen Empfehlung der **Brockenstuben.** Nicht nur in grossen Städten, wo man sie längst besitzt, nein, auch in kleinern Ortschaften lassen sie sich einführen und leisten hier ausgezeichnete Dienste. Von der Brockenstube in Aarau berichtete Frau *Prior* folgendes: „Wir in Aarau haben die Brockenhausfrage in unserm Vorstand lange überlegt und haben am 1. März eine Brockenstube eingerichtet. Das Komitee des Brockenhauses von Olten hatte uns in sehr liebenswürdiger Weise aufgeklärt und eingeführt in alle Geheimnisse einer solchen Anstalt, wenn ich es so nennen darf. Wir haben nun die grosse Freude, täglich mehr einzusehen, welche Wohltat eine Brockenstube für die Bevölkerung bedeutet. — Es liegt ein grosser moralischer Wert in dieser Veranstaltung. Dem Bettel von Tür zu Tür wird dadurch ein wenig der Riegel gestossen, denn unter den armen Leuten gibt es viele verschämte Arme, die gern eine kleine Summe zahlten für ältere, gebrauchte Sachen, sei es welcher Art sie sind, wenn sie Gelegenheit haben solche zu kaufen. Durch ihren Kauf unterstützen sie wiederum die Armen, weil der Reingewinn des Brockenhauses wohltätigen Veranstaltungen zugute kommt. Viele unter Ihnen denken vielleicht: „Ich habe so viel Gelegenheit, meine älteren Kleider, Schuhe usw. an der Türe fortzugeben, es bedarf keiner Brockenstube.“ Freilich, fast täglich kommt man in den Fall, Sachen zu verschenken, immer hat man aber doch nicht gerade das, was erbeten wird; hier schon könnte man auf die Bittenden einwirken und ihnen sagen: „Gehen Sie einmal in die Brockenstube, dort finden Sie sicher was Sie wünschen. Sie werden es für ganz Billiges sich kaufen können.“ — Ein Bett, einen Schrank oder sonstiges Gerät, was überflüssig oder zu alt geworden ist für besseren Haushalt; kann man diese Sachen an der Tür verschenken? Wie gern wird nicht altes Porzellan und Geschirr gekauft! Schadhafte Teller! Im Brockenhause können die Käufer dieselben für 60 Cts. das Dutzend bekommen. — Und selbst Luxusgegenstände, wie alte Bilder, Vasen, Zeitungsmappen usw., — dafür sollten Arme zwar kein Geld ausgeben, — aber ist es nicht auch schön, wenn eine Frau ins Brockenhaus kommt, ein Bild gefällt ihr, sie kauft es, um ihre bescheidene Wohnung damit zu schmücken und wohnlich zu machen?

Geehrte Frauen! Prüfen Sie diese Frage einmal in Ihrem Verein und engeren Vorstande; es wäre sicher zum Nutzen der Bevölkerung eines jeden kleineren Ortes, wenn dort, wo eine Sektion des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins besteht, diese versuchte, eine Brockenstube einzurichten, oder auch, dass sich sonst einige Frauen zu diesem Zwecke vereinigten; man muss den grossen Wert einer solchen Veranstaltung dem Volke klar zu machen suchen durch ein „Eingesandt" in die betreffende Ortszeitung. Sie werden sehen, die Mühe wird mit Erfolg gekrönt werden und Nutzen bringen. Den verschämten Armen wird dadurch geholfen. — Den Gründerinnen der Brockenstube wird es an Dank nicht fehlen.

Die *Diskussion* über Brockenhäuser und Brockenstuben wurde benützt von Frau Meyer-Zürich, Frl. Zehnder-Bern, Frl. Schurter-Küsnacht, Frl. Trüssel. Aus allem ging hervor, dass Brockenhäuser und -Stuben zu den unentbehrlichen Wohlfahrtseinrichtungen grosser und kleinerer Gemeindewesen gehören. Sie bekleiden die Stellung eines Trödlerunternehmens, indem sie die äusserste Ausnützung von Gegenständen ermöglichen; dadurch aber, dass sie auf gemeinnütziger Basis beruhen, wird jeder Uebervorteilung des Käufers vorgebeugt. In unserer Zeit des Mangels an Rohprodukten kommt ihnen noch eine besondere Bedeutung zu, wenn sie zum Sammeln von Abfällen aller Art anregen.

* * *

Frl. *Trüssel* machte nun Mitteilung von der Veranstaltung eines **Puppenwettbewerbes** in Bern. Das veranstaltende Komitee hat folgendes *Reglement* aufgestellt:

1. Es hat sich in Bern ein Komitee zur Veranstaltung eines Puppenwettbewerbes gebildet, welcher den Zweck hat, die Puppenindustrie als Heimarbeit in der Schweiz einzuführen. Es soll, sowohl in Brienz wie in Langenthal, die Fabrikation von Puppenköpfen angeregt werden. Der Ertrag des Wettbewerbes wird zugunsten von Säuglings- und Mütterheimen oder Krippen verwendet.
2. Die eingesandten Puppen sollen in verschiedenen Schweizer Städten als Wanderausstellung gezeigt werden, nachdem die besten durch Preise ausgezeichnet wurden. Dabei wird deren Verkauf und eine eventuelle Verlosung stattfinden.
3. *a)* Auf Wunsch werden Kopf und Glieder der Puppen vom Zentralkomitee gegen Nachnahme von 2 Fr. per Kopf geliefert. Dieser Betrag wird nach Einsendung der bekleideten Puppe auf *besonderes* Verlangen zurückerstattet. Die bekleideten Puppen bleiben Eigentum des Zentralkomitees.

   b) Das Anfertigen des Leibes, sowie die Ausstaffierung der Puppen wird der Phantasie des Einzelnen überlassen. Jedoch steht es jedermann frei, sich die unbekleideten Puppen auf eigene Kosten anzuschaffen. Die Puppenteile können von Fräulein Alice von May, Bern, Junkerngasse 61, bezogen werden.

   Die bekleideten Puppen müssen bis 1. September 1916 frankiert in Bern bei Frl. Alice v. May, Junkerngasse 61, eintreffen. Später anlangende Sendungen werden von der Jury nicht beurteilt, ebensowenig diejenigen, welche diesem Reglement nicht entsprechen.
4. Die Einsendungen sollen ein Kennwort tragen. Der Bewerber kann mehrere Puppen unter einem Motto einsenden, muss sie aber mit Ziffern wie 1, 2,

3 usw. kenntlich machen, und in *einem* Paket einsenden. Ein verschlossener Briefumschlag soll deutlich Namen und Adresse des Absenders enthalten, und auf der Aussenseite das Kennwort tragen.

5. Die eingesandten Puppen werden von einem Preisgericht, bestehend aus Künstlern der deutschen und französischen Schweiz unter Leitung des Komitees beurteilt. Das Resultat wird durch eine Notiz in der Tagespresse bekannt gemacht.
6. Es werden ein I. Preis von Fr. 100, ein zweiter Preis von Fr. 50 und zwei III. Preise von je Fr. 25, sowie eine Anzahl Ehrenmeldungen erteilt.
7. Historische und ethnographische Puppen können ausser Wettbewerb ausgestellt werden. Das Komitee verpflichtet sich zur Versicherung derselben.
8. Diejenigen Veranstalter, welche die Wanderausstellung übernehmen, haben zur Deckung der Kosten die Hälfte des Reinertrages der Ausstellung an das Zentralkomitee abzugeben. Die andere Hälfte soll einem von ihnen zu wählenden wohltätigen Zwecke zufallen.
9. Vorstehendes Reglement gilt für die Teilnehmer am Wettbewerb einerseits, sowie für das Zentralkomitee anderseits als Vertrag im Sinne des schweizerischen Obligationenrechtes.

Leider war es der vorgerückten Zeit wegen nicht mehr möglich, auf Einzelheiten des Puppenwettbewerbes einzutreten, galt es doch noch eine weitere **Anregung** zu ihrem Rechte kommen zu lassen.

* * *

Eine Frage, die gegenwärtig viel erläutert wird, ist diejenige des **Anbaus von offizinellen Pflanzen und des Sammelns von wildwachsenden Heilkräutern.** Frl. Trüssel orientierte über diese Bestrebungen. Es lag ein aufklärender Aufsatz von Herrn *Minder,* Geschäftsführer der „Schweizerwoche“, vor, von dem aber der vorgerückten Stunde wegen nur noch teilweise Kenntnis genommen werden konnte. Herr *Minder* betont die volkswirtschaftliche Bedeutung, die darin liegt, dass unser Land sich auch hinsichtlich der Erzeugung und Ausnutzung von Heilkräutern unabhängig mache; jetzt sind wir dem Ausland in betreff derselben noch in hohem Masse tributpflichtig, beziehen wir doch allein für Fr. 30,000 Kamillenblüten, für Fr. 12,000 Lindenblüten usw. von auswärts. Es lässt sich denken, dass wir, anstatt Heilpflanzen aus dem Auslande einzuführen, sogar imstande sein könnten, solche zu exportieren und so unserer Volkswirtschaft anstatt des Verlustes einen Gewinn zuführen würden. Allerdings müsste dann das Sammeln von wildwachsenden Heilkräutern methodisch organisiert werden durch Belehrung über Arten, über das Vorgehen beim Einheimsen usw. Auf keinen Fall dürfte eine Schädigung der Kulturen und eine Ausrottung der Arten eintreten. — In manchen Ländern, wie in Nordamerika, in Österreich, in England, wird der Anbau und das Sammeln von Heilpflanzen vom Staate gefördert, anderswo befassen sich gemeinnützige Unternehmen mit der Sache. In der Schweiz sind derartige Bestrebungen, mit Ausnahme der Propaganda für die Sammlung von Pilzen, nicht bekannt. Gewiss würden sich auch bei uns für den Anbau geeignete Landstriche finden, z. B. in hügeligem und bergigem Gelände, wo eine intensive Bearbeitung nicht möglich ist. Herr Minder regt die Gründung einer zentralen wissenschaftlichen Beratungsstelle, eventuell im Anschluss an eine der bestehenden landwirtschaftlichen Versuchsanstalten an; dieselbe hätte Aufschluss zu geben, was des Sammelns und Anbaus wert ist, welche Teile der

Pflanze offizinell sind, wie und wann diese gesammelt, wie sie zubereitet und getrocknet, wie sie verpackt und versandt werden sollen. Frl. Trüssel bemerkte, dass eine Autorität auf dem Gebiete der Heilkräuterkunde, Herr Professor Dr. Tschirch, Lehrer der Pharmakognosie an der Hochschule Bern, bereits an der Landesausstellung durch eine Sammlung und Statistik auf die Bedeutung der Heilkräuter auch in volkswirtschaftlicher Beziehung aufmerksam machte. Herr Professor Dr. Tschirch wird sich nun demnächst in einem Vortrag über die Frage aussprechen und hat sich bereit erklärt, seine Ausführungen dem „Zentralblatt" zur Verfügung zu stellen. Unsere Leserinnen werden so sicherlich eine treffliche Aufklärung erhalten.

Das Arbeitsprogramm der Churer Tagung war nun erschöpft. In warmen Worten dankte die Präsidentin der Sektion Zürich, Frl. Johanna *Schaerer,* im Namen der Sektionen und Mitgliedern dem Zentralvorstand für die im Berichtsjahre geleistete grosse Arbeit; sie verband damit den Wunsch, es möchte bei den künftigen Tagungen des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins so gehalten werden, dass die Abwicklung der Vereinsangelegenheiten und -aufgaben keine Hemmung oder Beschränkung durch Vergnügungsveranstaltungen erfahre. Um 12¾ schloss die Präsidentin die Sitzung.

Arosa.

Als Abschluss der Versammlungstage bot die Sektion Chur ihren Gästen einen Ausflug nach Arosa an. Was hätte sie Schöneres ausdenken können? In drei Zügen der elektrischen Bahn glitt man bergan, eine wundervolle Fahrt, die jedem, der sie zum erstenmal erleben durfte, tiefen Eindruck machte. Unvergleichlich ist dieses Emporgehobenwerden in die Gebirgswelt hinein, an der wechselnden Szenerie von knorrigen Waldriesen, kahlen Bergwänden, duftenden Weiden, hohen Sturzbächen vorüber. Die Gebilde der Menschenhand, die heimatschützlerischen Stationshäuschen mit sinnigen Sprüchen, der hochgewölbte Viadukt der Langwieserbrücke passen sich dem Landschaftsbild an, ja, scheinen damit zu verwachsen. — Und dann Arosa selbst, mit seinen Seelein, darüber angesichts der Schneespitzen friedliche Segelboote gleiten, mit seinen Wegen über Matten, die im Schmucke der reichsten Bergflora prangen: Enziane, Primeln, Steinbreche in Fülle und Überfülle! — da versteht man Felix Möschlins Verse, die er den Aroser Gästen weihte:

Die Unzähligen.

Ich kenne einen Mathematiker,
er weilt hier als Asthmatiker,
der wollt unsre Blumen zählen,
ach Gott, tat der sich quälen.

Er zählte bis tief in die dunkle Nacht,
die Blumen haben ihn ausgelacht.
Er zählte und zählte, doch um ihn her
der Blumen und Blüten wurden immer mehr.

„Da zähle ich lieber die Sterne alle,
als dass ich wieder auf so was verfalle!"
Schimpft er; ich lache: „Warum sich quälen,
die Aroser Blumen kann niemand zählen!"

Und inmitten all dieser Naturpracht hatten die Churerinnen in der Pension Waldhaus „Tischlein deck dich" aufgestellt und zeigten sich auch hieroben als gütige Wirtinnen, die mit Tee und ihrem allerbesten Nationalgebäck labten. — Ungern nur verliess man den paradiesischen Erdenwinkel, um wieder hinabzusteigen in des Alltags Pflichtenkreis.

* * *

Die **Tagung in Chur** bildet unstreitig eine der arbeitsreichsten, wenn nicht gar die arbeitsvollste der Jahresversammlungen des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins; sie zählt aber auch zu den anregendsten und genussreichsten, dank der Sektion Chur und weiteren Frauenkreisen, die mitgeholfen haben, den Aufenthalt in der Plessurstadt so schön zu gestalten. *J. Mz.*

Präsenzliste der Jahresversammlung in Chur.

Kt. **Aargau:** Frl. S. Bebié, Aarau; Frl. Lydia Fecht, Aarau; Fr. Th. Guyer-Gunkel, Aarau; Frau Hemmeler-Stahl, Aarau; Fr. M. Kieser-Dambach, Aarau; Fr. J. Nüsperli-Witz, Aarau; Fr. J. Prior-Prior, Aarau; Fr. L. Wolfsgruber, Aarau; Fr. E. Zimmerli-Welti, Aarburg; Frl. Martha E. Zimmerli, Aarburg; Frl. Frieda Haffter, Boniswil; Fr. Fanny Humbel, Boniswil; Frau Elsa Humbel, Boniswil; Frl. C. Ehrensperger, Brugg; Fr. Marie Müller-Halder, Brugg; Fr. E. Roth-Saxer, Lenzburg; Fr. E. Thut-Moser, Lenzburg; Fr. Wyss-Thomann, Lenzburg; Frau Fischer-Vogt, Menziken; Fr. M. Irmiger-Hediger, Menziken; Fr. Irmiger-Weber, Menziken; Fr. Dr. Vogt, Menziken; Frl. E. Vogt, Menziken; Fr. M. Nelliger, Seengen; Fr. Marie Dätwyler, Windisch; Fr. A. Aebly-Wilhelm, Zofingen; Fr. C. Schwarz-Przybylska, Zofingen; Fr. B. Suter-Murisier, Zofingen. Kt. **Appenzell:** Fr. A. Meyer-Sonderegger, Heiden; Fr. Zürcher-Staub, Speicher; Fr. B. Hohl-Meier, Trogen; Fr. Dr. Ritter, Trogen. Kt. **Basel:** Fr. Helene von Waldkirch-Bally, Basel. Kt. **Bern:** Frl. Berta Trüssel, Bern; Hr. Dr. C. Ischer, Rotes Kreuz, Bern; Fr. Langhard-Hanf, Bern; Fr. Moser, Vorstand, Bern; Fr. Edgar Munzinger, Bern; Frl. Rosa Ott, Bern; Fr. L. Rätzer, Bern; Frl. A. Schmid, Bern; Fr. Stauffer, Bern; Frl. M. Steinegger, Bern; Fr. L. Burri-Stauffer, Bern; Fr. M. Steiger-Schmid, Bern; Frl. Bertha Trachsel, Bern; Frl. E. Zehnder, Bern; Fr. Julie Merz, Bern; Fr. Christen-Ruch, Biel; Fr. Graf-Moser, Biel; Fr. L. Weisshaupt-Bosshard, Biel; Fr. Ruch, Bözingen-Biel; Frl. Anna Geiser, Langenthal; Frl. M. Geiser, Langenthal; Fr. Ida Hellmüller, Langenthal; Fr. L. Ziegler-Ekerlin, Langenthal; Fr. L. Dannegger, Thun. Kt. **Genf:** Mme. Henry Lotz, Genève. Kt. **Glarus:** Fr. M. Brunner-Trümpy, Glarus; Fr. A. Jenny-Studer, Glarus; Fr. L. Jenny-Tschudi, Glarus; Frl. A. Marty, Glarus; Frl. B. Marti, Glarus. Kt. **Graubünden:** Fr. Luise Abys, Chur; Fr. Aebli, Chur; Frl. M. Aebli, Chur; Fr. Victoria Badrutt-Valär, Chur; Fr. A. N. Bärtsch, Chur; Fr. A. Bärtsch, Chur; Fr. E. Bärtsch-Koch, Chur; Fr. Bavier-Rittmeyer, Chur; Frl. Nina Berger, Chur; Fr. Berger, Chur; Frl. V. Bernardelli, Chur; Fr. L. Bener, Chur; Fr. H. Bernhard, Chur; Fr. Dr. Bossi, Chur; Fr. M. Brack, Masans-Chur; Frl. A. Brasser, Chur; Fr. Brunold, Chur; Fr. C. Caflisch, Rigahaus, Chur; Fr. Clara Caflisch, Chur; Fr. M. Caprez-Danuser, Chur; Frl. A. Casanova, Chur; Frl. N. Casanova, Chur; Fr. A. Casparis, Chur; Fr. V. Casparis, Chur; Fr. P. Christ-Nauser, Chur; Fr. S. Coaz-Vassali, Chur; Frl. Clara Coaz, Chur; Fr. M. Conrad-Soldan, Chur; Fr. L. Conradin, Chur; Fr. J. Conzetti, Chur; Fr. M. Disam, Chur; Frl. Clara Dœnz, Chur; Frl. A. Dœnz, Chur; Fr. Ida Dünnenberger, Chur; Fr. M. Eblin, Chur; Fr. Eigensatz-Haas, Bahnhofplatz, Chur; Fr. U. Furger, Chur; Fr. Gerber-Simmen, Chur; Fr. B. Grieshaber, Chur; Fr. Hartmann-Tramer, Chur; Fr. Hauser-Lardelli, Chur; Fr. M. Heinrich-Fopp, Chur; Fr. E. Hemmi-Lendi, Chur; Frl. M. Hemmi, Chur; Fr. Dr. Hemmi, Chur; Fr. Henny-Held, Chur; Fr. Hew-Grass, Chur; Hr. Aloys Horath, Red. d. „Bündner Tagblatt“, Chur; Hr. Dr. E. Hügli, Red. d. „Freien Rätiers“, Chur; Fr. Hunger-

Lietha, Chur; Fr. L. Jecklin-Kuoni, Chur; Fr. Julia Jæger, Chur; Frl. Jæger, Chur; Fr. Kessler-Herensperger, Chur; Fr. Köhl-Ernst, Chur; Fr. Köhl-Leuch, Chur; Frl. Lina Köhl, Chur; Fr. Dr. Köhl, Chur; Fr. L. Kuoni-Flury, Chur; Fr. A. Kupeli, Chur; Fr. M. Læly-Conrad, Chur; Fr. Sophie Lendi-Hähl, Chur; Fr. S. Lendi, Chur; Frau Mæscher-Held, Chur; Frl. R. v. Mechel, Chur; Frl. N. Meisser-Ragaz, Chur; Fr. M. Meuli-Hagen, Chur; Fr. Dr. Merz, Chur; Frl. Gertrud Montigel, Chur; Frl. E. Nadig, Chur; Fr. S. Niggli, Chur; Fr. Picenoni-Lanz, Chur; Fr. Sus. Ragaz-Germann, Chur; Fr. U. Ragaz-Meuli, Chur; Fr. S. Risch, Chur; Frl. Christiana Roffler, Chur; Fr. Sacchi-Næscher, Chur; Frl. Deta v. Salis, Chur; Frl. M. v. Salis, Chur; Fr. Dr. v. Salis-Marbach, Haldenstein, Chur; Fr. Simmen-Baumgärtner, Chur; Fr. Solca, Chur; Fr. Spörri-Asper, Chur; Fr. Dr. Schmidt, Chur; Frl. Clara Schlegel, Chur; Fr. Dr. Schmidt, Chur-Filisur; Fr. Amalia Sprecher, Chur; Fr. Dr. v. Sprecher, Chur; Frl. M. v. Sprecher, Chur; Fr. Pfr. Schultze, Chur; Frl. E. Tarnuzzer, Chur; Frl. Anna Thürr, Chur; Fr. Mary Tobler, Chur; Frl. Bertha Trameri, Chur; Fr. Trippel-Meisser, Chur; Frl. M. Truog, Chur; Frl. Lilli Truog, Chur; Fr. M. Tscharner, Chur; Fr. Varley, Chur; Fr. Antoinette Valer, Chur; Fr. A. Vinassa-von Salis, Chur; Frl. M. Walther, Chur; Frl. S. Vassali, Chur; Fr. N. Winkler-Jecklin, Chur; Fr. M. Zappa-Cloetta, Chur; Frl. Zappa, Chur; Fr. A. Zappa-Schulthess, z. Z. Chur; Fr. H. Zellweger-Abys, Chur; Fr. Accola-von Planta, Davos-Platz; Frl. M. Beeli, Davos-Platz; Fr. Dr. Branger, Davos; Frl. A. Breuer, Davos; Fr. M. Breuer, Davos; Fr. Engi-Vetsch, Davos-Platz; Fr. Fopp, Davos-Dorf; Fr. Fopp, Davos-Platz; Fr. P. Hæfliger, Davos-Platz; Fr. Hager-Welti, Davos-Platz; Fr. N. Kaiser-Vetsch, Davos-Dorf; Fr. C. Meisser-Michel, Davos-Platz; Fr. Dr. Michel-Gredig, Davos-Dorf; Fr. Prader, Davos-Dorf; Fr. Dr. Ringger-Meuli, Davos-Platz; Fr. Schelling-Flütsch, Davos-Platz; Fr. R Semadeni, Davos-Platz; Fr. D. Sulzgeber-Gredig, Davos-Dorf; Fr. D. Wolf, Davos-Platz; Fr. M. v. Albertini, Maienfeld; Fr. A. Ambühl, Maienfeld; Fr. Obrecht, Maienfeld; Fr. v. Salis, Maienfeld; Fr. R. v. Sprecher, Maienfeld; Fr. Dr. Beyme, Malans; Frl. Deta v. Albertini, Samaden; Frl. Milly von Au, Samaden; Fr. Maria Beretta, Samaden; Schw. Emy Conzetis, Kreisspital Samaden; Fr. C. Eichenberger, Samaden; Fr. M. Fontana-Perini, Samaden; Fr. Ida Frizzoni, Samaden; Fr. A. Gensler-Könz, Samaden; Fr. Gieré-Tramèr, Samaden; Fr. Klainguti-Nicolay, Samaden; Fr. B. Pedretti, Samaden; Frl. L. Perini, Samaden; Fr. L. Scolari, Samaden; Fr. Ang. Tester-Moggi, Samaden; Fr. C. Tester-Trippi, Samaden; Fr. Töndury-Tester, Samaden; Fr. Clara Trippi-Perini, Samaden; Fr. B. Caratsch, Scanfs; Fr. Pfr. A. Candrian, Thusis; Fr. Danuser-Passet, Thusis; Schw. Clara H. Lechner, Thusis; Fr. Metzger, Thusis; Fr. Ch. Meuli, Thusis; Fr. Veronika Meuli-Buchli, Thusis; Frl. S. Passet, Thusis; Fr. M. Schreiber, Thusis; Fr. J. Schreiber-Wintsch, Thusis; Frl. Nina Schreiber, Thusis; Fr. Anna Trepp, Thusis; Fr. E. Tschupp, Thusis; Fr. Ag. Wieland-Passet, Thusis; Fr. Senta Zindel, Thusis; Fr. Cécile Battaglia, Zuoz; Frl. M. Beyring, Zuoz; Fr. Emmy Gilli, Zuoz; Frl. Clementina Gilly, Zuoz; Fr. Emilie Gilli, Zuoz; Fr. A. Gilly-Josty, Zuoz; Fr. Pfr. Lechner, Zuoz; Fr. Dr. Monod, Zuoz; Fr. A. M. Petzi, Zuoz. Kt. **Luzern**: Fr. Hauser-Hauser, Luzern; Fr. M. Blattner-Amrein, Luzern; Frl. Julie Bucher, Luzern; Fr. Kauffmann-Genhart, Luzern; Fr. Meyer-Helfenstein, Luzern; Frl. Anny Scherer, Luzern; Fr. Hauser-Liniger, Emmen; Fr. A. Scherer-Amrein, Meggen. Kt. **Schaffhausen**: Fr. Direktor Bachmann, Schaffhausen; Fr. A. Biedermann, Schaffhausen; Fr. Pfr. Häberlin, Schaffhausen; Fr. P. Häusler-Küng, Schaffhausen; Fr. B.

Oechslin-Meyer, Schaffhausen; Fr. R. Peyer-Frey, Schaffhausen; Fr. J. Rauschenbach, Schaffhausen; Fr. Schudel-Wischer, Schaffhausen; Fr. E. Vogler-Neher, Schaffhausen-Steig; Fr. Votsch-Müller, Schaffhausen; Fr. Dr. Waldmann, Schaffhausen. Kt. **Solothurn**: Fr. Marie Bally-Prior, Schönenwerd; Fr. Iwan Bally, Schönenwerd; Fr. M. Lüscher, Schönenwerd; Frl. Marthe Wildi, Schönenwerd; Fr. Postverwalter Wüthrich, Schönenwerd; Fr. Pfr. Zinsli, Schönenwerd. Kt. **St. Gallen**: Fr. Pfr. Egloff, Altstätten; Fr. Kuster-Willi, Altstätten; Fr. E. Schärer, Altstätten; Fr. E. Lüthi-Heierle, Flawil; Frl. Emma Steiger, Flawil; Fr. Wetter-Schenk, Flawil; Frl. Elise Wirth, Flawil; Fr. Dekan Lauchenauer, Ganterswil; Fr. Alb. Eberle-Gross, Gossau; Fr. Furrer-Gröbli, Gossau; Fr. Stahl-Hefti, Gossau; Fr. Zähner-Knaus, Gossau; Fr. Dr. Grob-Preschlin, Oberuzwil; Fr. L. Zogg, Ragaz; Frl. Elsa Zogg, Ragaz; Fr. Baumann, Rapperswil; Frl. Martha Burkhardt, Rapperswil; Fr. B. Cunz-Brunner, Rorschach; Fr. L. Hœfliger-Fornaro, Rapperswil; Frl. B. Odermatt, Rapperswil; Fr. Dr. Studer-Heer, Rapperswil; Frl. B. Bünzli, St. Gallen; Fr. Baumann-Wild, St. Gallen; Fr. Dr. Gmür-Hœfliger, St. Gallen; Fr. E. Gröbly-Scheitlin, St. Gallen; Frl. H. Linden, St. Gallen; Frl. B. Reiser, St. Gallen; Fr. Kunkler-Cunz, St. Gallen; Frl. E. Sand, St. Gallen; Fr. H. Scheitlin, St. Gallen; Fr. Dr. E. Scherrer, St. Gallen; Fr. Schmidt-Stamm, St. Gallen; Fr. Schneider, St. Gallen; Frau Tobler-Willi, St. Gallen; Frl. B. Poo, St. Gallen; Fr. Vogt-Schaptag, St. Gallen; Fr. Wild-Gsell, St. Gallen. Kt. **Thurgau**: Fr. Grob, Amriswil; Fr. Schneider, Amriswil; Fr. Weisser, Amriswil; Fr. Pfr. Wellauer, Amriswil; Fr. H. Kunkel, Arbon; Fr. B. Blattmann, Frauenfeld; Fr. Gægauf, Frauenfeld; Fr. Keller-Wild, Frauenfeld; Fr. E. Ruppert-Wintsch, Frauenfeld; Fr. Pfr. Christian Tester, Horn; Fr. Dekan Keller-Caflisch, Kreuzlingen; Fr. Lengweiler-Wild, Kreuzlingen; Fr. Schultheiss-Fehr, Kreuzlingen; Fr. Bachmann, Thundorf; Frl. E. Jæger, Romanshorn; Fr. H. Kesselring, Romanshorn; Fr. Ribi, Romanshorn; Fr. Riby-Ehmann, Romanshorn; Fr. Storrer-Züllig, Romanshorn; Fr. L. Diener-Nauer, Weinfelden; Fr. Ebinger, Weinfelden; Fr. Etter-Egloff, Weinfelden; Fr. Gubler-Eggmann, Weinfelden; Fr. Hasenfratz, Weinfelden; Fr. L. Herzog-Sigrist, Weinfelden; Fr. Meyerhans-Lüthi, Weinfelden. Kt. **Waadt**: Mme. Monneron, Lausanne; Mme. Paul Roux, Lausanne. Kt. **Zug**: Fr. M. Landis-Gysin, Zug; Fr. Direktor L. Stuber-Spillmann, Zug. Kt. **Zürich**: Fr. A. Benz-Schœnenberger, Altstetten; Fr. Dr. Brunner, Altstetten; Fr. C. Oetiker-Gimpert, Altstetten; Fr. Pfr. Weber, Andelfingen; Fr. Bünzli-Stœssel, Bäretswil; Fr. Gollob, Dietikon; Frl. Lisy Gollob, Dietikon; Fr. Hummel, Dietikon; Fr. Näf, Dietikon; Fr. Nünlist, Dietikon; Fr. J. Bertschinger, Erlenbach; Frl. Marg. Meister, Erlenbach; Frl. Marie Rellstab, Erlenbach; Fr. J. Ringer-Bossard, Erlenbach; Fr. v. Rufs-Peter, Erlenbach; Fr. Hotz-Weber, Hinwil; Fr. B. Weber-Bösch, Hinwil; Fr. Weber-Suter, Hinwil; Fr. Berli-Zweifel, Höngg; Frl. Helene Faas, Höngg; Fr. Furrer-Keller, Höngg; Fr. Gugolz-Meier, Höngg; Fr. Hiestand-Steiger, Höngg; Fr. Heusser-Job, Höngg; Fr. Mojonnier, Höngg; Fr. Müller, Höngg; Frl. M. Spalinger, Höngg; Frl. M. Schmid, Höngg; Fr. Stähli-Bachmann, Höngg; Fr. Berchtold-Freimann, Küsnacht; Frl. Ida Schurter, Küsnacht; Fr. Schwarzenbach-Baumann, Meilen; Fr. Stelzer, Sek.-Lehrer, Meilen; Fr. Wunderli-Sennhauser, Meilen; Fr. Berta Huber-Huber, Mettmenstetten; Fr. K. Meili-Bær, Mettmenstetten; Fr. L. Vollenweider-Vollenweider, Mettmenstetten; Fr. S. Vontobel-Hofstetter, Mettmenstetten; Fr. Dr. Walter, Mettmenstetten; Fr. Bucher-Guyer, Niederweningen; Fr. Pfr. Dieth, Niederweningen; Frl. L. Wettstein, Niederweningen;

Fr. Altmann, Oerlikon; Fr. Erna Altmann, Oerlikon; Fr. A. Behn-Eschenburg, Oerlikon; Fr. H. Fischer, Oerlikon; Fr. M. Fischer-Hinnen, Oerlikon; Fr. A. Hirzel, Oerlikon; Fr. Hegetschweiler-Zschokke, Ottenbach; Frl. Clara Hegetschweiler, Ottenbach; Frl. Emma Ernst, Richterswil; Frl. M. Sennhauser, Richterswil; Fr. Schmid-Keller, Richterswil; Fr. Tanner-Gattiker, Richterswil; Frl. Frieda Tanner, Richterswil; Frl. C. Hitz, Rüschlikon; Fr. Frei-Steiger, Stammheim; Fr. Hanf, Ober-Stammheim; Fr. Labhardt-Girsperger, Stammheim; Fr. Bruppacher, Thalwil; Fr. E. Müller-Brändli, Thalwil; Fr. Keller-Jünger, Turbenthal; Fr. Graf-Hanf, Wädenswil; Frl. A. Schaufelberger, Wald; Frl. Hedwig Benz, Winterthur; Fr. Bachofen-Muggli, Zürich; Fr. A. Baumann, Zürich; Fr. Beckel, Zürich; Fr. Brændlin, Zürich; Fr. M. Caflisch, Zürich; Fr. G. Dætwyler-Leumann, Zürich; Fr. Diener-Baltensberger, Zürich 7; Frl. Agnes Fries, Zürich; Fr. Füchslin-Hausheer, Zürich; Fr. Gauss-Huber, Zürich; Fr. Grimm-Widmer, Zürich; Dr. Hans Grob, Zürich; Fr. E. Grob, Zürich; Fr. A. Hagenbucher, Zürich; Fr. Harder-Dændliker, Zürich; Fr. Ida Hausheer-Rahn, Zürich; Frl. Dr. Anna Heer, Zürich; Fr. A. Hindermann-Gehringer, Zürich; Frl. S. Hirzel, Zürich; Fr. K. Honegger, Zürich; Fr. Dr. S. Hottinger, Zürich; Fr. N. Hürlimann-Stocker, Zürich; Frl. Hermine Jucker, Journalistin, Zürich; Fr. Pfr. Keller, Zürich; Fr. M. Kindler, Zürich; Frl. Kreis, Zürich; Fr. Caroline Künzli, Zürich; Fr. D. Lehr-Gredig, Zürich; Frl. Josephine Mann, Zürich-Zollikon; Fr. A. Meyer-Rosenberger, Zürich 7; Fr. Helene Moser, Zürich; Fr. Moser-Bader, Zürich; Fr. Mosheer-Hotz, Zürich; Fr. Antoinette Müller-Prieger, Zürich; Fr. Dr. Odermatt, Zürich; Fr. E. Russenberger, Zürich; Fr. E. Trüb-Müller, Zürich 7; Frl. Johanna Schärer, Zürich; Fr. Oberin J. Schneider, Zürich; Fr. A. Schœnenberger, Zürich; Fr. Schurter-Schulthess, Zürich; Frl. Marie Stocker, Zürich; Fr. Weidmann-Coradi, Zürich.

Offener Brief

an unsere verehrte Zentralpräsidentin Frl. Trüssel in Bern.

Auf der Talfahrt von dem schönen Arosa wurden von unsern Frauen die Ereignisse der Tagung lebendig durchgesprochen, in jedem Abteil im Ton desselben Leitmotives. Wie sehr mögen Ihnen, verehrte Fräulein, dabei die Ohren geklungen haben — allerdings meinen wir nur das rechte!

In unserm Abteil I. Klasse sassen vier Bundesgenossen, die alle den gleichen Gedanken hatten und ihn laut werden liessen, die Kühnste unter ihnen übernahm es, diesen offenen Brief zu schreiben.

Es handelt sich um einen bescheidenen Vorschlag zu einer Reform bei unsern künftigen Jahresversammlungen. Wir meinen die schon bei der Anmeldung *ganz genau* vorgeschriebene Zeit für jede Rednerin, selbst annähernd für die Diskussion.

Man müsste dann nicht wieder solch peinliches Vorkommnis erleben, wie dies vor Schluss des vorzüglichen Referates von Frl. Kessler feinfühligen Leuten die Seele beschwerte. Sicher ist es keine ganz einfache Sache, aber sie dürfte durchgeführt werden bei allseitig gutem Willen.

Die jährlich sich wiederholenden Berichte über die stehenden Werke des Vereins dürften erheblich kürzer gehalten werden, nur Änderungen oder Neubildungen wären ausdrücklich hervorzuheben. Ohne persönliche Opfer des Ver-

zichtes freilich könnte dies nicht zustande kommen, da sie aber im Interesse der Tagung sind, dürfen sie fröhlich gebracht werden.

Wir hoffen, sehr geehrte Präsidentin, mit diesem für Sie sicher schon längst selbsverständlichen Vorschlag nichts verletzendes gesagt zu haben und empfehlen uns Ihnen mit herzlichem Bundesgruss

Für das Wagenabteil I. Klasse:
M. Beeli.

Aus den Sektionen.

Samaden. *Jahresbericht pro 1915.* Am 20. Februar d. J. fand im neuen, nun so hübsch ausgestatteten, traulichen Kleinkinderschulzimmer die 9. Jahresversammlung unseres Frauenvereins statt. In Kürze wollen wir auch an dieser Stelle einen Überblick über das verflossene Jahr geben, nicht etwa um uns unserer Tätigkeit zu rühmen, vielmehr aber um unsern vielen auswärts wohnenden Mitgliedern Bericht zu erstatten.

Zuerst gedenken wir ehrend unseres im Juni verstorbenen, lieben Vorstandsmitgliedes, Frau Präsidentin B. Töndury-Zehnder, die sich seit der Gründung des Vereins der Sparkasse- und Handarbeitskommission mit viel Fleiss und Treue widmete. — Der Vorstand erledigte die Vereinsgeschäfte in sechs Sitzungen. Als Kuriosum mag bemerkt werden, dass ausser der Jahresversammlung keine Mitgliederversammlungen stattfinden konnten, aus Mangel an einem geeigneten Lokal, infolge der Grenzbesetzung. Nun steht uns, dank dem wohlwollenden Entgegenkommen unserer löblichen Gemeindebehörde, ein freundliches Kleinkinderschulzimmer jeder Zeit zur Verfügung, und wird in Zukunft fleissig benützt werden. Unsere verschiedenen Kommissionen, die Armenpflege, Krankenpflege, die Kleinkinderschule, leider auch die Sparkasse, die Rotkreuzbienen, hatten ein ruhiges Jahr. Die sonst so rührigen Bienen konnten, infolge genügend grosser, vorjähriger Anschaffungen, an ihrem Vorrat zehren. Die Wäschevorräte sind dem Militärlazarett zur Verfügung gestellt und von diesem recht ausgiebig verwendet worden. Die regelmässige Reinigung all dieser Wäsche besorgte der Samariterverein. Das Krankenmobilienmagazin leistete Privaten und besonders auch dem Militärlazarett viele gute Dienste. Liebesgaben für die Soldaten werden immer noch gesammelt und ausgeteilt. Recht viel Arbeit gab die Besorgung der Soldatenwäsche in der ersten Hälfte des Jahres. Im Herbst liess der Zuspruch nach und hat jetzt fast ganz aufgehört. Wir freuten uns, unserer treuen Grenzwache diese kleinen, bescheidenen Aufmerksamkeiten erweisen zu dürfen. Es sind Liebesdienste, die die vielen Entbehrungen und Mühsalen in unsern eher rauhen Bergen weniger schwer empfinden lassen. — Die Arbeitsschule nahm wieder einen recht befriedigenden Verlauf. Erfreulicherweise widmete man sich, besonders in der Sommerschule, etwas mehr den Flickarbeiten; es sollte aber noch viel mehr darauf gehalten werden, in den jetzigen schwierigen Spar- und Notverhältnissen. Die vorgesehenen Kurse der hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule mit anschliessendem Abendkurs für Frauen wurden unter Fräulein Zeerleders bewährter Leitung im Juli-August in einer unentgeltlich zur Verfügung gestellten Privatwohnung abgehalten. Man befliss sich der allergrössten Einfachheit und Sparsamkeit, ohne jedoch den Zweck und den Erfolg der Kurse irgendwie zu benachteiligen. Der Kochkiste und deren grossen Vorteilen wurde in beiden Kursen

besondere Aufmerksamkeit geschenkt, wie es scheint, mit äusserst gutem Erfolg. Dank der Subventionen des Bundes, des Kantons und der hiesigen Gemeinde, der freiwilligen Beiträge von Privaten, konnten die Kurse unentgeltlich besucht werden. Wir sind auch in Zukunft auf diese Subventionen und freiwilligen Beiträge angewiesen, auch dann, wenn die von der Gemeinde gestellten definitiven Lokale für regelmässige hauswirtschaftliche Fortbildungskurse zweckmässig und dauernd eingerichtet werden müssen. — Unser Vergnügungskomitee hat der Kasse eine schöne Summe (Fr. 750) zuweisen können, als Ertrag einer Lotterie von gestifteten Handarbeiten. An treue Dienstboten wurden zwei Diplome und eine silberne Uhr verabfolgt. Zum ersten Male seit ihrer Gründung war unsere Sektion an der Jahresversammlung des „Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins" in Lausanne nicht vertreten. Die Schriftführerin, die dieses Amt alljährlich übernahm, wurde durch schwere Krankheit daran verhindert. Wir hoffen zuversichtlich, sie bald wieder in unserer Mitte begrüssen zu können. Die Frauenspende ist mit patriotischer Begeisterung aufgenommen worden. An wenigen Türen wurde vergeblich geklopft, trotz der kleinlichen Zeitungskritiken. — Unsere Jahresrechnung schliesst mit einem Aktivsaldo von Fr. 652. 70 ab. — Im Arbeitsprogramm für das Vereinsjahr 1916 wird wieder, neben den gewöhnlichen regelmässigen Pflichten der verschiedenen Kommissionen, die Abhaltung eines Koch- und Haushaltungskurses für die Realschülerinnen (zirka neun Stunden wöchentlich) und eines Frauenkochkurses vorgesehen. Unsere Lieblingsinstitution, der Kleinkindergarten, ist nach $1^1/_2$jährigem Aussetzen im neuen Heim wieder eröffnet und wird mit Begeisterung besucht.

Am Schlusse der Versammlung las unsere verehrte Präsidentin aus dem Jahrbuch den Artikel über die charitativen und sozialen Arbeiten der Schweizerfrauen vor. Diese Lesungen, die im neuen Vereinsjahr fortgesetzt werden, sollen uns mit all den Zweigen der gemeinnützigen Frauenbestrebungen bekannt machen, uns als Vorbild dienen und zu tapferm Weiterarbeiten anspornen.

Unserer lieben Präsidentin gebührt der allerherzlichste Dank für ihr unentwegtes, zielbewusstes Vorwärtsstreben, für all ihre Mühe und Aufopferung jahraus und jahrein. *J.*

Kriens. *Jahresbericht.* An der Generalversammlung vom 7. Februar 1915 wurde der Vorstand teilweise neu bestellt und als Präsidentin gewählt, Frau Dr. Kaeslin. Trotz den beschränkten Mitteln hat der Verein im verflossenen Jahr auf dem Gebiete der Gemeinnützigkeit verschiedenes geleistet. Denken wir an die Wöchnerinnenpflege, die Unterstützung armer Schulkinder, die Unterstützung der Soldaten im Felde, und nicht zuletzt an die Töchterfortbildungsschule. In fünf Vorstandssitzungen wurden die Geschäfte während des Jahres behandelt. Unsere Pflegerin, Fräulein Anna Burri, trat auf 1. März zurück. Es ist bereits gelungen, den notwendigen Ersatz zu finden. Erfreuliches lässt sich von der unter dem Protektorate unserer Sektion stehenden Töchterfortbildungsschule melden. Die Kurse des Wintersemesters 1914/1915 schlossen sehr befriedigend ab und diejenigen dieses Wintersemesters versprechen einen nicht weniger guten Erfolg. Der Buchhaltungskurs wird diesmal an Stelle von Frau Ineichen-Hägi von Herrn Gewerbeschullehrer E. Schnyder, der Französischkurs von Frl. Helene Schnyder geleitet.

Die Rechnung stellt sich nicht sehr günstig dar, da viele Einnahmen gegenüber den Vorjahren zurückblieben. Von 28 Vereinsmitgliedern und 6 Sektionsmitgliedern sind die Beiträge dieses Jahr nicht erhältlich gewesen.

Noch bleibt zu erwähnen, dass die Sammlung für die Nationale Frauenspende in unserer Gemeinde die Summe von Fr. 470 ergab.

Kriens, den 14. März 1916. *Der Vorstand.*

Montreux. D'après le rapport annuel de cette section fondée il y a trois ans et présidée avec un dévouement infatigable par Mme Burger à Vernex, l'activité en 1915 a été très intense. De nombreuses familles nécessiteuses ont été assistées par des bons de toute nature: 25 paquets de Noël, chacun d'une valeur de fr. 10 environ, ont été envoyés à la Croix-Rouge de Zurich. Un envoi analogue a été adressé à la IIe compagnie du bataillon 123 (capitaine Ch. Masson). Sur la requête du capitaine un nouvel envoi a suivi la même adresse en faveur des familles nécessiteuses de certains soldats de ce bataillon. Nombreuses ont été les lettres de remerciements adressées par nos braves troupiers à Mme Burger; celle du capitaine Masson, signée de tous les officiers de la compagnie était accompagnée de deux médailles militaires en bronze.

La Société d'utilité publique a également organisé avec quelques dames vaudoises de Montreux la collecte pour le don national des femmes suisses; elle a produit dans notre localité la belle somme de fr. 4200.

Avec cette énumération, l'activité de la Société n'est nullement épuisée, mais ces détails montreront suffisamment le but charitable qu'elle poursuit et qui lui vaudra la chaude sympathie de toute la population montreusienne. *M.*

Vom Büchertisch.

Der Friede durch das Recht, von A. de Morsier. Geschichtlicher Überblick nebst einigen Dokumenten. Deutsch von R. Reich, Pfarrer. Verlag W. Trösch, Olten. Preis Fr. 1. 50. *Zu haben in allen Buchhandlungen.*

Diese Schrift bietet auf 96 Seiten eine Übersicht über das Wesen und die Tätigkeit der Internationalen Friedensbewegung seit der Gründung der ersten Friedensgesellschaften bis auf den heutigen Tag. Besonders interessant ist die Darlegung der Anstrengungen, welche von diesen Gesellschaften zur Erhaltung des Friedens im Juli 1914 unternommen worden sind, ferner die Tabellen über die völkerrechtlichen Abkommen, die aus der zweiten Haager Konferenz hervorgingen, die Behandlung der elsässischen Frage und die französisch-deutsche Annäherung. Von aktueller Wichtigkeit sind die Erörterungen des Verfassers über die Grundlagen des zukünftigen Friedens. Es ist dies eine Schrift, die jeder haben sollte, der sich um die Friedensbewegung und um die Gestaltung des zukünftigen Friedens interessiert. Und wer sollte dies nicht?

INSERATE

‚Dodo' Zitronen- u. Orangensaftzucker
(ges. geschützt) *gibt in Wasser gelöst eine*
erfrischende, naturreine Limonade
Unentbehrlich für Familie, Reise, Sport, Militär.
Überall erhältlich oder durch die Alleinfabrikanten **Gebr. Leuenberger, Bern**
JH 3059 B 156

Inserate im „Zentralblatt"
haben **grössten Erfolg!**

Abonnemente auf das ‚Zentralblatt' nimmt entgegen die Buchdruckerei Büchler & Co., Bern.

Dr. Krayenbühls **Nervenheilanstalt** „Friedheim"

Zihlschlacht (Schweiz), Eisenbahnstation **Amriswil,** für

Nerven- und Gemütskranke, Entwöhnungskuren

(Alkohol, Morphium, Kokain usw.) Gegr. 1891. Sorgfältige Pflege

Hausarzt: **Dr. Wannier.** Chefarzt: **Dr. Krayenbühl.**

Körperlich und geistig Zurückgebliebene

finden in der sehr gesund gelegenen 154

Privat-Erziehungsanstalt Friedheim

in **Weinfelden,** Schweiz (gegründet 1892), **fachgemässe, sorgfältige Behandlung** nach den neuesten Grundsätzen der **Heilpädagogik.** Vielseitige praktische Ausbildung. Gartenbau. Prospekte durch den Vorsteher **E. Hasenfratz.**

Privat-Haushaltungsschule in St. Stephan

Berner Oberland (1050 Meter ü. M.) 123

Sommerkurs: Anfang Mai bis Anfang September.

Gründlicher Unterricht, dipl. Lehrkräfte. Reichliche Verpflegung. Feine Küche. Nebelfrei u. sonnig. Ausgezeichnete Erholungsgelegenheit für Blutarme, Bleichsüchtige, Nervöse. Prospekte. Referenzen.

Töchter-Institut ELFENAU, Bern

Neubau in herrlicher Lage. Wissenschaftlicher Unterricht. Kunstfertigkeiten. Hauswirtschaftliche Kurse. Gartenbau. — Prospekte. Empfehlungen.

131 **Herr & Frau Dr. Fischer.**

Privat-Frauenklinik Sursee Kt. Luzern

werden stets Frauen zur Entbindung aufgenommen. Sorgfältige Pflege.

Prospekte zu Diensten.

155 **Dr. med. Anna Bucher.**

128

Tuchfabrik J. Reinhard jr. **Wangen** a.A.

Spezialfabrik für Verarbeitung von Wollsachen und Schafwolle zu soliden und modernen **Kleiderstoffen.** Muster zu Diensten. **Günstigste Bezugsquelle für Private.** O 1600 S

Winkler's Eisen-Essenz

bewährtes Heilmittel bei Bleichsucht, Blutarmut und Schwäche. Erhältlich in allen Apotheken à Fr. 2.— per Flasche. En gros bei Winkler & Co., Russikon (Zürich). 147

Mehr als je liegt es jetzt in Ihrem Interesse, bei Bedarf an **Berner Leinen,** Bett-, Tisch-, Küchentüchern, Schürzen, Kissenbezügen usw. **direkt** von unserer **Weberei** Muster und Preise zu verlangen. Trotzdem wir an unsern bewährten, dauerhaftesten Qualitäten strikte festhalten, sind unsere Preise heute billiger als jede Konkurrenz 145

Braut-Aussteuern

Jede Meterzahl direkt ab unsern eigenen Webstühlen. — Rasenbleiche.

Müller & Co., Leinenweberei, Langenthal (Bern)

H 336 Z 146

Schutzmarke

Helvetia-Backpulver

lässt das Gebäck prachtvoll aufgehen, macht es leichtverdaulich und verfeinert dessen Wohlgeschmack.

Prakt. Rezepte gratis.

Erste Schweizerische Backpulver-Fabrik

A. Sennhauser Zürich.

Le docteur M. Dardel
Le Chanet sur Neuchâtel
soigne les 130
enfants anormaux

Zu verkaufen.

Infolge Todesfall sind 12 Bände

Bayer & Fröhmers Chirurgie und Geburtshilfe

Jahrgang 1913 billig zu verkaufen.

Frau Wwe. Jäkli, Tierarzt, Altstätten.

Flasche Fr. 4. 1/2 Fl. Fr. 2. 1/4 Fl. Fr. 1.25.

Denket daran, Schweizerfabrikate zu kaufen!

Elixir Dentifrice DENTINOL

Unvergleichlich bestes, allen andern überlegenes Präparat. Von köstlichem Wohlgeschmack, erhält es Zähne und Mund gesund und schön, verleiht dem Atem eine herrliche Frische. Durch seine Eigenschaft, in die Schleimhäute des Mundes einzudringen, wirkt es noch stundenlang nach Gebrauch antiseptisch und bazillentötend.

Zu haben in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien, Warenhäusern. En gros:

139 **E. Kälberer, Genf.**

GOLLIEZ

EISENCOGNAC
Stärkungsmittel gegen Bleichsucht, Blutarmut, Appetitlosigkeit etc. Fr. 3.50

NUSSSCHALENSIRUP
Blutreinigungsmittel gegen Drüsen, Flechten etc. Fr. 3.- und Fr. 5.50

PFEFFERMÜNZ-KAMILLENGEIST
Gegen Schwindel, Ohnmachten, Magenschmerzen etc. - Für Militär und Reisende Fr. 1.- & Fr. 2.-

In allen Apotheken und in der Apotheke Golliez in Murten
Verlangen Sie den Namen „GOLLIEZ" und die Marke „ZWEI PALMEN"

H 650 F 149

Gebr. Ackermann, Tuchfabrikation, Entlebuch

Man achte genau auf diese Adresse 105

senden auf Verlangen bereitwilligst Muster von schönen ganz- und halbwollenen Stoffen für solide Frauen- und Männerkleider.

Bei Einsendung von Wollsachen
billige Fabrikationspreise

PROPRA
ASA
Kaffee

im Vacuum (luftleeren Raume) ohne Chemikalien behandelt

ist Schweizerprodukt

unschädlich ** hervorragend im Aroma und billig

Schützet die einheimische Industrie!

133

Rechtschreibebüchlein
für
schweizerische Volksschulen
Herausgegeben von
Carl Führer, Lehrer in St. Gallen
1. Auflage innert 2 Wochen vergriffen!
I. Heft: Unterstufe, 2.—4. Schuljahr, Einzelpreis 30 Cts.
II. Heft, Oberstufe, 5.—9. Schuljahr, Einzelpreis 45 Cts.
Partienweise billiger.
Verlag der Buchdruckerei Büchler & Co., Bern.

Drucksachen
für den Geschäfts- und Privatverkehr liefert in kürzester Frist und sauberer :-: Ausführung :-:

-- Buchdruckerei --
Büchler & Co., Bern

Verlangen Sie in den einschlägigen Geschäften
Ihres Platzes überall ausdrücklich

SEETHALER
Confitüren und Conserven
um sicher zu sein, das Beste zu erhalten. — 28

Schweizerische Landesausstellung in Bern
Grosser Ausstellungspreis
(Höchste Auszeichnung)

Redaktion: Julie Merz, Bern. — Verlag: Schweizer. Gemeinnütziger Frauenverein.
Druck und Expedition: Buchdruckerei Büchler & Co., Bern